Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.)
bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20,
in Grätz bei L. Streisand,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien:
bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 900.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 22. Dezember.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Abonnements-Einladung.

Indem wir beim Herannahen des neuen Quartals zum Abonnement auf die „Posener Zeitung“ ergebenst einladen, bemerken wir zugleich, daß die bisherige entschieden freisinnige Haltung derselben unverändert bleibt.

An Reichhaltigkeit, Schnelligkeit und Zuverlässigkeit in der Mittheilung aller wichtigen Vorkommnisse übertrifft die „Posener Zeitung“ die meisten Provinzial-Zeitungen. Vermöge ihres täglich dreimaligen Erscheinens ist sie in der Lage, politische Depeschen, Kursberichte u. dergl. schneller zur Veröffentlichung zu bringen, als die Berliner Blätter. Tägliche Leitartikel bieten dem Leser Information über die Tagesfragen. Gute Original-Korrespondenzen aus Berlin und anderen Hauptstädten berichten das Neueste aus dem politischen Leben. Die vielfachen Beziehungen unserer Provinz zu Rußland haben uns veranlaßt, neuerdings noch weitere Verbindungen daselbst anzuknüpfen, so daß wir nunmehr in Petersburg, Moskau, Warschau, Kalisch und Lodz zuverlässige Korrespondenten haben, welche uns über alle bedeutsamen Ereignisse auf politischem und wirthschaftlichem Gebiete brieflich und telegraphisch berichten. Ganz besonders aber richtet die „Posener Zeitung“ ihre Aufmerksamkeit darauf, daß alle wichtigeren Vorkommnisse in Stadt und Provinz möglichst schnell und in zuverlässigen Original-Berichten zur Kenntniß der Leser gebracht werden.

Aus dem Gebiete der Justiz und der Verwaltung werden alle wichtigen Entscheidungen und Vorkommnisse regelmäßig in besonderen Uebersichten kurz und klar zusammengestellt.

Vielfach an uns herangetretenen Wünschen entsprechend, bringen wir die telegraphischen **Wetter-Prognosen** der deutschen Seewarte täglich im Abendblatt der Zeitung zum Abdruck.

Dem unterhaltenden Theile der Zeitung im Feuilleton und der unter dem Titel „Familienblätter“ erscheinenden Sonntagsbeilage wird auch fernerhin jene Sorgfalt zugewendet werden, durch welche dieselbe eine besondere Beliebtheit in Familienkreisen erlangt hat.

Wir bringen im neuen Quartal zunächst aus der Feder von

Ewald August König

einen interessanten und spannenden Roman:

„Ein Spiel des Zufalls“

und demnächst von

B. W. Zell

eine lebensvolle, gewandt und fesselnd geschriebene Erzählung aus der Märkischen Geschichte:

„Kloster Friedlands letzte Aebtissin.“

Außerdem werden die Familienblätter eine sehr ansprechende Novelle von F. v. Stengel **„Was die Meereswellen sagen“** und andere kleine Erzählungen beliebter Autoren bringen.

Der Abonnementspreis für unsere Zeitung beträgt bei allen deutschen Postanstalten 5,45 M. pro Quartal.

Verlag und Redaktion der „Posener Zeitung“.

Die Spiritusfabrikatsteuer.

Der Bauerntag in Eisenach hat doch in den gegnerischen Kreisen mehr Aufregung verursacht, als man es Wort haben will. Im Hause der Abgeordneten ist man mehrmals auf denselben zurückgekommen und wenn man auch glauben machen wollte, daß am 26. November nicht viel geschaffen worden sei, wenn namentlich Schorlemer die Meinung zu verbreiten suchte, daß sein westfälischer Bauernverein von dem Eisenacher Programm nichts profitiren könne, so muß man doch als unbefangener Beurtheiler des Glaubens werden, daß Manches, was man auf dem Bauerntage geredet und erstrebt habe, unbequem geworden. Wir für unseren Theil meinen, daß die neue Strömung nicht allein von Ursprung aus nothwendig und gerecht, sondern auch, daß sie nicht im Sande verlaufen werde. Wir sind der Ansicht, daß zwischen Bauern- und Herrenbesitz hinlängliche Unterschiede obwalten, auch daß eine Separation der Interessen stattfinden müsse, der Ansicht, daß der Bauernstand den Mittelstand auf dem Lande darstelle und alle Ursache habe, die in der Luft liegenden Versuche, die oberen Stände in Vortheil zu bringen, zurückzuweisen und in Verbindung mit dem kleinen Bürgerstande in den Städten die Gefahr abzuwenden, mehr und mehr Lasten ohne alle faktischen oder ideellen Entschädigungen aufgebürdet zu erhalten. Ein Theil der liberalen Presse hat dem Bauerntage das Interesse nicht zugewandt, was ihm offenbar gebührte: es wird das sich in der nächsten Zukunft ändern. Die in Gang gerathene Agitation wird mehr und mehr emporkommen und schon bei den nächsten Reichstagswahlen dürfte es sich vielfach zeigen, daß die Agrarier darauf verzichten müssen, die Bauern für ihre Kandidaten und ihre Interessen an die Wahlurne führen zu können.

Wir wollen heute nur einen Punkt aus dem Eisenacher Programm hervorheben, weil wir neulich in einem „Steuerschmerzen“ überschriebenen Artikel der Spiritusfabrikatsteuer des Nähern gedacht haben und das genannte Programm in seinem dritten Punkte ebenfalls diese Art der Besteuerung von Spiritus, Zucker, Bier — nicht Eier, wie damals falsch gedruckt war — nicht nur in Vorschlag bringt, sondern im Interesse der Kleinbesitzer fordert. Die Vervollkommnung der Fabrikation hat es auch bei dem Spiritus so weit gebracht, daß nicht der kleinste Theil Alkohol mehr in dem Substrat zurückbleibt, daß mithin die Höhe der Steuer mehr und mehr vermindert ist, während zugleich allerdings der Futterwerth der Schlempe geringer geworden, so daß diese nur mehr noch als Reizmittel verwendet werden kann, und es zweifelhaft bleibt, ob nicht eine genaue Rechnung den Futterwerth der nicht ganz extrahirten Schlempe dem Preise des mehr gewonnenen Spiritus gleichwerthig erkennen würde. Der Nutzen des großen Brennereibetriebes ist also für die Aufrechthaltung einer rationellen Landwirthschaft zweifelhaft geworden. Und wenn das auch nicht so ganz sicher festgestellt ist, so wissen wir doch, daß in den letzten Dezennien die kleinen Brennereien zum größten Theile verschwunden sind, weil sie die Fabrikation bis zu der erwähnten Höhe nicht zu treiben vermocht haben, nun aber den Nutzen ihrer mehr Futterwerth enthaltenen Schlempe schmerzlich entbehren, da sie bei ihren kleineren Betrieben und ihren geringen Kapitalien auf die Beschaffung von Kraftfutter und dergleichen verzichten müssen. In einem Artikel der „Vossischen Zeitung“, dessen Hauptgedanken wir hier zugleich verwerthen, wird behauptet, daß der große Betrieb den Liter Spiritus für eine Steuer von 10 Pf. herstelle, während der kleine Betrieb ihn nicht ohne eine solche von 15 bis 16 Pf. liefern könne.

Man sieht also auch hier wieder bestätigt, daß agrarische Tendenzen nicht so sehr das Wohl der Bauern im Sinne haben, als vielmehr bestrebt sind, die Stimmen der Bauern für ihre Zwecke zu verwerthen. Der Kampf um die Fabrikatsteuer von Spiritus dauert schon lange Jahre an und es erhoben bisher nur vereinzelte Großgrundbesitzer ihre Stimmen, um die Sühnung eines alten Unrechts gegen kleine Leute nicht minder wie gegen den Staat als solchen zu verlangen. Diese wenigen Stimmen sprechen sich damit nicht nur für eine ausgleichende Gerechtigkeit aus, sondern sie kämpfen damit zugleich für ihre eigenen Interessen in möglichst vollkommener Weise. Es scheint ihnen klar geworden zu sein, daß die alte einseitige Ausnutzungsweise nicht mehr festzuhalten ist. Die Wissenschaft hat lange andere Formen der Spiritus-Steuer-Erhebung gefordert, England ist mit der Fabrikatsteuer vorgegangen und wenn nun in Deutschland der kleine Grundbesitz sein Recht fordert, so ist nicht abzusehen, wie eine Maischsteuer noch länger erhalten bleiben kann, zumal wenn deren Nutzen für die Landwirthschaft nach einer sehr wichtigen Seite hin fraglich gehalten werden muß. Die Hauptinteressenten werden also von selbst und freiwillig einräumen, was nicht länger zu halten ist, und damit unter dem Danke aller Staatsangehörigen eine alte Streitfrage begraben, deren anderweite mehr gewaltsame, wenigstens unfreiwillige Lösung ihnen größere Opfer abverlangen dürfte.

Wir können diese wenigen Bemerkungen nicht ohne eine allgemeine schließen. Der Mittelstand in Stadt und Land ist verstimmt. Die neuen Konsumtionssteuern legen ihm Lasten auf, die für Jedermann sichtbar hervortreten und durch keinen kühnen Griff, wie „das Ausland bezahlt den Zoll“, weggestritten werden können. Diese Konsumtionssteuern treffen ihn um so härter, weil gleichfalls nachweislich die oberen Stände nicht pro rata zu dem Gesammtergebniß beitragen, da denselben viele Mittel zu Gebote stehen, die Artikel des Massenverbrauchs durch andere ganz oder theilweise steuerfreie zu ersetzen. Der Mittelstand weiß recht wohl, daß der Hauptheil der Staatsbedürfnisse durch ihn gedeckt werden muß, denn die Uebertragbarkeit jeglicher Abgabe ist ihm am wenigsten zugänglich; er kann daher auch verlangen, daß vor den Nahrungsmitteln die Genußmittel in Hinsicht des „Blutens“ bevorzugt werden und daß, wenn zunächst der Tabak, dessen Anbau ja auch dem kleinen Manne möglich ist, hinlänglich herangezogen ist, nun auch Spiritus und Zucker, die Massenfabrikate des Großgrundbesitzes, zu ähnlichen Leistungen verwandt werden sollten. Der Mittelstand ist genügsam; er ist noch mehr vertrauensselig, aber diese Vertrauensseligkeit sollte doch auf keine allzustarke Probe gestellt werden; es darf nicht vorkommen, daß man den kleinen Mann sichtbar überlastet, während die Entlastung Anderen zu Gute kommt, deren Leistungsfähigkeit außer Frage steht.

Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Einkommensteuer.

(Schluß.)

II. Steuersätze.

1. Steuertarif. § 15. Die Einkommensteuer beträgt bei Jahreseinkommen von mehr als 10,000 M. jährlich drei Mark für je 100 Mark des Einkommens.

Für Einkommen von 10,000 M. und weniger sind zu entrichten: jährlich für je 100 M. Einkommen von 10,000 bis 9000 M. 2,9 M.,
von 9000 bis 8000 M. 2,8 M.,
von 8000 bis 7000 M. 2,7 M.,
von 7000 bis 6000 M. 2,6 M.,
von 6000 bis 5400 M. 2,5 M.,
von 5400 bis 4800 M. 2,4 M.,
von 4800 bis 4200 M. 2,3 M.,
von 4200 bis 3600 M. 2,2 M.,
von 3600 bis 3300 M. 2,1 M.,
von 3300 bis 3000 M. 2,0 M.,
von 3000 bis 2700 M. 1,9 M.,
von 2700 bis 2400 M. 1,8 M.,
von 2400 bis 2200 M. 1,7 M.,
von 2200 bis 2000 M. 1,6 M.,
von 2000 bis 1800 M. 1,5 M.,
von 1800 bis 1600 M. 1,4 M.,
von 1600 bis 1500 M. 1,3 M.,
von 1500 bis 1400 M. 1,2 M.,
von 1400 bis 1300 M. 1,1 M.,
von 1300 bis 1200 M. 1,0 M.,
von 1200 M. und weniger steuerfrei.

§ 16. Die zu erhebenden Steuerbeträge sind für Einkommen von 3000 M. und weniger auf die nächsten durch Vier in volle 25 Pfennige und für Einkommen von mehr als 3000 M. auf die nächsten durch Vier in volle 50 Pfg theilbaren Summen abzurunden.

2. Ermäßigung der Steuersätze. Bei der Veranlagung ist es gestattet, besondere die Leistungsfähigkeit des Steuerpflichtigen wesentlich beeinträchtigende wirthschaftliche Verhältnisse in der Art zu berücksichtigen, daß Steuerpflichtigen mit einem Jahreseinkommen von mehr als 1800 M. und nicht mehr als 9000 M. eine Ermäßigung bis auf die Hälfte der in § 15 vorgeschriebenen Steuersätze gewährt wird. Als Verhältnisse dieser Art kommen lediglich außergewöhnliche Belastungen durch Unterhalt und Erziehung der Kinder, Verpflichtung zum Unterhalte mittelloser Angehöriger, andauernde Krankheit, Verschuldung und besondere Unglücksfälle in Betracht.

III. Verfahren bei Veranlagung der Einkommensteuer.

§ 18 handelt von dem Orte der Veranlagung. Danach steht Jemandem, der einen mehrfachen Wohnsitz hat, die Wahl zu, an welchem Orte er veranlagt sein und die Steuer entrichten will. Preußen, welche sich außerhalb des preußischen Staatsgebietes aufhalten, sind, wenn sie in Preußen keinen Wohnsitz haben, an dem Orte ihres letzten Aufenthaltes in Preußen, bezw. an dem Orte, wo zuletzt die Steuer erhoben ist, steuerpflichtig.

In den §§ 19—21 wird die Vorbereitung der Veranlagung bestimmt. Jeder Gemeinde- und Gutsvorstand hat die Verpflichtung, alle steuerpflichtigen und auch die nach § 4 steuerfreien Objekte in einem Nachweise aufzuführen. Ebenso hat derselbe über die Besitz-, Vermögens- und sonstigen Einkommensverhältnisse der Steuerpflichtigen, sowie über etwaige besondere, die Steuerfähigkeit derselben bedingende wirthschaftliche Verhältnisse möglichst vollständige Nachrichten einzuziehen. Die auf Grund dieser zusammengestellten Einkommensnachweisung aufgestellten Liste ist dem Vorsitzenden der Veranlagungs-Kommission einzureichen.

In den §§ 22—26 wird die Veranlagung selbst behandelt. Jeder Kreis bildet einen Veranlagungsbezirk, jedoch steht der Regierung das Recht zu, innerhalb desselben Kreises mehrere Veranlagungsbezirke anzuordnen. Für jeden Bezirk ist unter dem Vorsitze des Landraths oder eines von der Regierung zu ernennenden Kommissars eine Kommission zu bilden, deren Mitglieder von der Kreis- bezw. Gemeindevertretung aus den Einwohnern des Veranlagungsbezirks auf die Dauer von 6 Jahren gewählt werden. Die Zahl der Mitglieder richtet sich nach der Größe des Bezirks. Auch die steuerpflichtigen Aktien- und Kommanditgesellschaften auf Aktien haben dem Vorsitzenden der Veranlagungskommission diejenigen Nachweisungen und Beläge vorzulegen, welche erforderlich sind, um das nach § 14 ihrer Veranlagung zu Grunde zu legende Einkommen festzustellen. Das Resultat der Veranlagung hat der Vorsitzende jedem Steuerpflichtigen vermittelst einer geschlossenen Zuschrift bekannt zu machen.

Als Rechtsmittel für Remonstrationen sind in den §§ 27—31 Berufungen und Kassationsbeschwerden angegeben. Die ersteren sind an eine besondere Berufungskommission zu senden, deren Mitgliederzahl für jeden Bezirk vom Finanzminister bestimmt wird. Für die Hauptstadt Berlin werden die Mitglieder von dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung in gemeinschaftlicher Sitzung, die der anderen Kommissionen aus den Einwohnern des Regierungsbezirks von der Provinzialvertretung gewählt. Gegen die Entscheidung der Berufungskommission steht die Kassationsbeschwerde an den Finanzminister frei.

Die Geschäftsordnung der Kommissionen wird in den §§ 32—35 und die Beaufsichtigung und Leitung der Veranlagung im § 36 behandelt. Letztere steht dem Finanzminister und nach dessen Anweisung den Regierungen zu.

IV. Steuerperioden.

In den §§ 37—41 wird festgesetzt, daß die Einkommensteuer von 2 zu 2 Rechnungsjahren eingeschätzt wird. Eine im Laufe der Steuerperiode eintretende Vermehrung oder Verminderung des Einkommens über oder unter den steuerpflichtigen Minimalbetrag ist vorbehaltlich folgender Bestimmungen nicht als ein Entstehen oder ein Erlöschen der Steuerpflicht anzusehen. Wenn nämlich nachgewiesen wird, daß das Einkommen eines Steuerpflichtigen um mehr als den 4. Theil des veranlagten Betrages vermindert worden ist, kann von dem auf Stellung des bez. Antrages folgenden Monate ab eine verhältnißmäßige Ermäßigung der Einkommensteuer gefordert werden.

V. Steuererhebung.

Die §§ 42—44 schreiben vor, daß die veranlagte Steuer in vierteljährlichen Raten in den ersten acht Tagen eines jeden Quartals im Voraus zu zahlen ist. Es steht Jedem frei, die Steuer auf mehrere Quartale bis zum ganzen Jahresbetrage im Voraus zu bezahlen. In Fällen eines außergewöhnlichen Nothstandes ist der Finanzminister ermächtigt, die veranlagte Einkommensteuer ganz oder theilweise zu erlassen.

VI. Strafbestimmungen.

In den §§ 45—49 werden angegeben als Strafen für unrichtige Angaben bei den ihm obliegenden Erklärungen die Zahlung des vier- bis zehnfachen Betrages derjenigen Jahressteuer, um welche der Staat verkürzt ist bezw. verkürzt werden sollte. Wer die Auskunft über die im

seinem Hause wohnenden Personen verweigert, wird mit Geldstrafe bis 300 M. bestraft und haftet außerdem für die durch sein Verschulden dem Fiskus entgangene oder verkürzte Steuer. Jedes Veranlagungskommissionsmitglied, welches seiner Verpflichtung zur Geheimhaltung zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 1500 M. oder Gefängniß bis zu drei Monaten bestraft.

VII. Kosten.

§ 50 bestimmt, daß die Kosten der Steuerveranlagung und Erhebung der Staatskasse zur Last fallen. Die Mitglieder der Kommission erhalten Reise- und Tagegelder nach Maßgabe der Verordnung vom 20. Dez. 1876. Den Gemeinden wird als Vergütung für die bei der Veranlagung der Steuer ihnen übertragenen Geschäfte 2 pCt. der eingegangenen Steuer gewährt.

VIII. Kompetenzvorschrift.

§ 51. Die in diesem Gesetze den Bezirksregierungen zugewiesenen Befugnisse stehen in der Provinz Hannover der Finanzdirektion und für die Stadt Berlin der Direktion der Verwaltung für die direkten Steuern in Berlin zu.

IX. Heranziehung der nach § 4 Nr. 6 befreiten Steuerpflichtigen zu Kommunallasten, sowie Regelung des Wahlrechtes derselben werden in den §§ 52 und 53 behandelt. Zu den Lasten der kommunalen und anderen öffentlichen Verbände können auch diejenigen Steuerpflichtigen herangezogen werden, deren jährliches Einkommen den Betrag von 1200 M. nicht übersteigt. Die Veranlagung dieser erfolgt nach nachstehenden fingirten Steuersätzen: die Jahressteuer beträgt bei einem Einkommen von 0 bis 420 M 1.20 M., von 420 bis 660 M. 2.40 M., von 660 bis 900 M. 4 M., von 900 bis 1200 M. 8 M. Für die Feststellung der aktiven und passiven Wahlberechtigungen treten diese Steuersätze an Stelle der von Steuerpflichtigen mit einem Einkommen von nicht mehr 12.0 M. bisher zu entrichtenden Klassensteuer. Wo und inwieweit eine nach diesen Sätzen zu veranlagende Steuer nicht erhoben wird, ist behufs Bildung der Urwählerabtheilungen für die Wahlen zum Hause der Abgeordneten sowie für die etwa sonst erforderliche Feststellung von Wahlberechtigungen von der Gemeindeverwaltung eine Veranlagung nach denselben zu bewirken und der Betrag auszuwerfen, welchen jeder Urwähler bezw. Wahlberechtigte danach als Einkommensteuer zu entrichten haben würde. Bezüglich der Einreihung der Steuerpflichtigen mit einem Einkommen von weniger als 420 M. bleibt es beim alten Verfahren.

X. Schlußbestimmungen. § 54 bestimmt, daß das Gesetz gleichzeitig mit dem betr. die Einführung einer Kapitalrentensteuer in Kraft tritt und daß mit demselben Zeitpunkte die Gesetze, welche sich auf die Klassensteuer und klassifizirte Einkommensteuer sowie das Gesetz vom 16. Juli 1880, betr. die Verwendung der aus dem Ertrage von Reichssteuern an Preußen zu überweisenden Geldsummen, außer Kraft treten.

Deutschland.

⁂ **Berlin**, 20. Dez. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Bundesraths stand die Entgegennahme einer Vorlage bezüglich der Armen-Statistik. Bereits im Jahre 1881 fanden, wie erinnerlich, auf Anregung des Reichskanzlers Erhebungen behufs Herstellung einer solchen Statistik statt. Dieselben förderten zwar ein in mancher Beziehung werthvolles Material zu Tage, das Gesammtergebniß war jedoch ein nicht befriedigendes. Der hauptsächlichste Grund für die Unzulänglichkeit jener Erhebungen beruht in dem Umstande, daß dieselben erst nach Ablauf des Jahres, auf welches sie sich bezogen, angeordnet wurden, wo für die zu liefernden Nachweisungen nicht überall mehr sichere Grundlagen zu Gebote standen und daß die in den einzelnen Staaten auf verschiedene Art gewonnenen Resultate nur theilweise vergleichbar waren. Soll daher dem täglich fühlbarer werdenden Mangel an einer zuverlässigen, auch die Ursache der Verarmung umfassenden Armenstatistik abgeholfen werden, so wird es einer neuen Erhebung bedürfen, und zwar wird dieselbe nicht wieder auf einen bereits abgelaufenen, sondern vielmehr auf einen noch nicht begonnenen zukünftigen Zeitabschnitt zu richten sein. Als solcher empfiehlt sich, um die Erhebung nicht mehr als nöthig zu verzögern, das Jahr vom 1. April 1884 bis zum 31. März 1885. In der Voraussetzung, daß die Bundesregierungen diesem Vorschlage beistimmen werden, hat der Stellvertreter des Reichskanzlers 4 Uebersichtsformulare nebst Anleitung zur Ausfüllung mit dem Antrage dem Bundesrath vorgelegt, die Aufnahme einer Armenstatistik für den gedachten Zeitraum nach Maßgabe jener Formulare beschließen und die Einsendung der ausgefüllten Formulare an das k. statistische Amt bis zum 1. Juli 1885 anordnen zu wollen. Es wird dazu noch Folgendes bemerkt: Wegen der Schwierigkeit der Erhebungen sollen dieselben auf das Nothwendigste beschränkt werden, um für die geforderten Ermittelungen desto größere Sicherheit zu gewinnen und die Gemeindevorstände 2c. durch die während des ganzen Jahres fortlaufenden Aufzeichnungen möglichst wenig zu belästigen. Für alle Staaten gleichmäßige, das Detail der Erhebung und Zusammenstellung regelnde Anordnungen zu treffen, erscheint bei der Verschiedenheit der Armengesetzgebung und der Mannigfaltigkeit der Organisation der Armenpflege in den einzelnen Staaten nicht thunlich. Die näheren Ausführungsbestimmungen bleiben vielmehr zweckmäßig den einzelnen Landesregierungen überlassen, denen es selbstverständlich auch unbenommen ist, der statistischen Anfnahme eine größere Ausdehnung zu geben. Es empfiehlt sich, die Uebersicht über die Zahl der unterstützten Personen und die Ursachen der Bedürftigkeit auf Grund von Zählkarten durch die statistischen Landes-Zentralstellen zusammenstellen zu lassen. In die Zählkarten wird aufzunehmen sein die Benennung des Armenverbandes, die Namen der Unterstützten, deren Familienangehörigen der bloßen Zahl nach (ob Ehefrau, Kinder und Kindeskinder unter 14 Jahren), die Angabe, ob der Unterstützte in dem Berichtsjahre durch dauernde oder vorübergehende Versorgung in einer Anstalt oder in anderer Weise dauernd oder vorübergehend unterstützt worden, und endlich die Ursache der Bedürftigkeit. Um den Werth der Erhebung zu erhöhen und das Verständniß der Ergebnisse zu erleichtern, erscheint es zweckmäßig, bei der Mittheilung der letzteren an das Statistische Amt eine kurze Darstellung der Armengesetzgebung und der Organisation der Armenpflege innerhalb des Bereichs der betreffenden Landes-Zentralstelle anzuschließen.

— Die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses findet mit ihrer Abstimmung gegen den Antrag Stern keineswegs überall den Beifall ihrer Parteigenossen im Lande. Der „nationalliberale Wahlverein“ in Kassel hat in seiner diesmaligen Monatsversammlung darüber berathen, ob die Fraktion bei jener Gelegenheit ein richtiges Verfahren beobachtet und das Interesse der Partei voll gewahrt habe. Man hat zwar noch nicht definitiv Stellung genommen, vielmehr die Fortsetzung der Berathung bis zur nächsten Monatsversammlung vertagt, indeß äußerte die Mehrzahl der Versammelten schon diesmal ihre Ansicht dahin, daß insbesondere nach der in Preußen herrschenden Auffassung von den Beamtenwahlen die geheime Abstimmung bei allen politischen Wahlen zur thunlichsten Sicherung der Freiheit derselben erstrebt werden müsse. — Bei dieser Veranlassung, bemerkt die „Voss. Ztg.“, daß die nationalliberale Fraktion sich über die Verbreitung der Partei im Lande in einer argen Selbsttäuschung zu befinden scheint. Wie mitgetheilt, hat (anscheinend aus Familienrücksichten, vielleicht aber auch aus anderen Gründen mehr politischer Natur) Bergrath Dr. Schulz (Bochum), der einzige Abgeordnete des Wahlkreises Bochum-Dortmund, welcher der nationalliberalen Fraktion angehörte, sein Mandat niedergelegt. Dem „Hann. Cour.“ zufolge, wünscht nun die Fraktion, daß der frühere Abgeordnete Kalle aus Nassau in dem erledigten Wahlkreise kandidire. Darüber wird man in Bochum-Dortmund nicht wenig erstaunt sein. Die dortigen Wähler wollen gar nicht nationalliberal sein, sie haben noch vor wenigen Jahren lebhaften Protest erhoben, als Herr Baare der Fraktion beitrat und nicht wie die beiden anderen Vertreter Berger und Löwe „wild“ blieb, und sie haben es durchgesetzt, daß er sein Mandat niederlegte. Bei Herrn Schulz wäre es vielleicht noch ebendahin gekommen, wenn er nicht überhaupt verhindert gewesen wäre, sich während der laufenden Session an den parlamentarischen Arbeiten zu betheiligen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Wähler ihre Absicht geändert und jetzt einem Kandidaten zustimmen sollten, der erstlich dem Wahlkreise und selbst der Provinz Westfalen nicht angehört und zweitens von Alters her in einem viel festeren Verbande mit der nationalliberalen Fraktion steht, als den Wünschen der Wählerschaft entspricht.

— In parlamentarischen Kreisen glaubt man nicht, daß in der gegenwärtigen Session des Landtages mehr erreicht werden wird, als die Fertigstellung des Etats, der Eisenbahnvorlagen und allenfalls der Steuer-Entwürfe. Hinsichtlich des Jagdgesetzes ist man sehr zweifelhaft, theils weil man im Abgeordnetenhause den Beschlüssen des Herrenhauses nicht zustimmt, theils weil man weitere Aenderungen plant, zu denen sich wieder das Herrenhaus schwerlich verstehen möchte. Ob dem Landtage noch weitere Entwürfe, namentlich das Schul-Dotations- und das Beamtenbesoldungsgesetz zugehen werden, ist noch nicht abzusehen. Wenn dies aber der Fall ist, so ist es kaum möglich, noch eines oder das andere dieser wichtigen Gesetze bis Anfangs März, wo der Reichstag berufen werden soll, zum Abschluß zu bringen.

— Eine der Anlagen zu dem Steuergesetze ist die Nachweisung der für das Steuerjahr 1883/84 zur Klassensteuer veranlagten Einzelsteuernden und Haushaltungsvorstände 2c. Dieselbe ist nach Regierungsbezirken geordnet. Es sind pro 1883/84 im ganzen Staate mit Ausnahme von Berlin und den hohenzollernschen Landen veranlagt in der 1. und 2. Klassensteuerstufe 853 200 Einzelsteuernde, 2 601 363 Haushaltungsvorstände mit einer Gesammtzahl von 11 249 022 Personen; unter den Veranlagten sind 133 237 Handeltreibende der Gewerbesteuerklasse B., 35 470 gewerbesteuerpflichtige Handwerker, 391 545 gewerbesteuerfreie Handwerker, 461 071 Handwerksgesellen, 1 207 974 gewöhnliche Arbeiter, 187 452 Dienstboten, 69 120 Reichs-, Staats- und Gemeindebeamte, 19 466 Volksschullehrer und 992 Geistliche. In der 3. und 4. Stufe sind veranlagt: 86 557 Einzelsteuernde, 482 520 Haushaltungsvorstände mit 2 295 578 Personen. Es sind unter den Veranlagten 69 159 Handeltreibende, welche der Gewerbesteuerklasse B. angehören, 31 980 gewerbesteuerpflichtige Handwerker, 55 571 gewerbesteuerfreie Handwerker, 26 530 Handwerksgesellen, 27 373 gewöhnliche Arbeiter, 3219 Dienstboten, 43 827 Staatsbeamte, 19 904 Volksschullehrer und 1265 Geistliche. In der 5. bis 12. Stufe sind veranlagt 92 809 Einzelsteuernde, 539 271 Haushaltungsvorstände mit 2 504 070 Personen, 61 596 Handeltreibende der Gewerbesteuerklasse B. 41 101 gewerbesteuerpflichtige Handwerker, 19 457 gewerbesteuerfreie Handwerker, 11 451 Handwerksgesellen, 6155 gewöhnliche Arbeiter, 1993 Dienstboten, 76 576 Reichs-, Staats- und Gemeindebeamte, 19 239 Volksschullehrer und 7042 Geistliche. Die Volksschullehrer (mit der oben gedachten Ausnahme von Berlin u. s. w.) theilen sich in drei beinahe gleiche Theile: von der Klassensteuer befreit sind bereits 19 466, nach den neuen Vorlagen sollen 19 904 befreit werden, während weitere 19 239 in der 5. bis 12. Stufe steuerpflichtig bleiben.

— Zum Beweise der verschiedenen Umarbeitungen, welche die Vorlagen zur Reform der Einkommensteuer und zur Einführung der Kapitalrentensteuer in den letzten Wochen erfahren, dient auch die Thatsache, daß die beiden jetzt getrennten Gesetzentwürfe

---

Im Walde von Carquinez.

Eine Romanze in Prosa nach dem amerikanischen Original
von
Bret Harte.

(Nachdruck verboten.)

(25. Fortsetzung.)

„Der ist mein Mann für 'ne kleine freundschaftliche Unterhaltung vor'm Frühstück,“ sagte Wynn. „Ihr braucht nicht mit hinaufzukommen. Werde den Weg schon finden! Brauche kein Licht! Ich will nicht sagen, daß meine Augen so hell und so jung sind wie seine, aber im Finstern werden sie wohl ebenso weit sehen können — hi, hi!“ Er nickte Bruder Carter zu, ging den Korridor hinunter und drang ohne irgend welche andere Formalität als einem neckischen und vorbereitenden „Buh!“ in eines der Zimmer hinein. Low, welcher beim Scheine eines einsamen Lichtes über die Illustrationen eines großen Quartbandes gebeugt saß, erhob nur den Kopf und blickte den Eindringling an. Die natürliche Unerschütterlichkeit des jungen Mannes, welche Wynn jederzeit aus dem Gleichgewichte zu bringen pflegte, schien ihm an diesem Morgen durch den Kontrast mit seiner eigenen übertriebenen Lebhaftigkeit besonders hervorstechend.

„Aha, — wir vergeuden das Nachtöl, statt den Morgenthau zu schlürfen!“ sagte Vater Wynn schelmisch, die Metapher durch eine Bewegung der Hand nach seinen Lippen illustrirend. „Was haben wir da?“

„Ein anonymes Geschenk,“ erwiderte Low einfach, den Vater Nellies begrüßend, indem er sich von seinem Stuhle erhob. „Es ist ein Buch, welches ich zu besitzen gewünscht, mir aber niemals habe kaufen können. Es ist mir unbegreiflich, wer mir's geschickt hat.“

Wynn war momentan von dem Gedanken betroffen, daß dieser Empfänger werthvoller Geschenke vielleicht einflußreiche Freunde habe. Aber ein Blick auf das kahle Zimmer, das wie ein Lagerzelt aussah und die sonderbare, gesellschaftswidrige Kleidung seines Bewohners führte ihn wieder zu seiner ursprünglichen Ansicht zurück. Es mochten wohl in dieser Gestalt vor ihm Spuren von Intelligenz, aber doch keine von Wohlhabenheit liegen.

„O, wir müssen nicht vergessen, daß in der dunklen Nacht ein Auge über uns wacht!“ sagte er, seine Hand auf Low's Schulter legend, wie um den himmlischen Schutz zu illustriren. Die Geste hätte geradezu gottlos ausgesehen, wäre sie nicht von so handgreiflicher Abgeschmacktheit gewesen. „Nein, mein Freund, wir wissen niemals, was sich Alles in einem Tage begeben kann!“

Leider ging Low's praktischer Sinn nicht über eine rein menschliche Interpretation hinaus. Doch dies genügte, um ihm ein neues Licht aufgehen zu lassen und ihm eine leichte Blutwelle in die Wangen zu treiben.

„Sollte es Fräulein Nellie gewesen sein?“ fragte er mit fast knabenhafter Schüchternheit.

Herr Wynn war ein zu guter Christ, um sich nicht vor der Macht der Vorsehung, welche Low offenbar diese Bemerkung eingegeben hatte, zu beugen. Er erfaßte die Letztere und Low gleichzeitig und zwang ihn wieder auf den Stuhl nieder. —

„Ah, kleiner Schäker!“ sagte er mit unendlicher Schelmerei, „das ist also Euer Plänchen, he? Ihr wollt den armen Vater Wynn in die Falle locken? Er soll „„Nein““ sagen! Er soll sich eine Blöße geben! Nein, Freundchen, niemals! Nein, nein!“

Fest überzeugt, daß das Geschenk von Nellie kam, und daß dies auch die wohlwollende Ansicht des Vaters sei, fühlte sich der junge Mann bei der schlichten Wahrhaftigkeit seiner Natur in Verlegenheit gesetzt. Es drängte ihn, seiner Dankbarkeit Ausdruck zu geben, er fürchtete aber das Vertrauen des jungen Mädchens zu verrathen. Der ehrwürdige Herr Wynn befreite ihn jedoch bald aus dieser Verlegenheit.

„Nein“, fuhr er fort, sich rittlings auf einen Stuhl setzend, und über die Lehne desselben Low vertraulich in's Gesicht blickend. „Nein, Freundchen, nein! Und Ihr wollt auch, daß ich „„nein““ sage bezüglich der kleinen Spaziergänge Nellie's und eines gewissen jungen Mannes im Caequinez-Walde, nicht wahr? Ha ha! Ihr möchtet's gerne hören, daß ich sagte, ich wüßte nichts von dem Botanisiren, und Kräutersammeln und den Picknicks dort? — Hi — hi — Schlaukopf! Vielleicht wollt Ihr Vater Wynn noch weiter in Versuchung führen und ihn schwören lassen, daß er nichts von der Verkleidung seiner Tochter in einen Staubmantel weiß und von ihrer Begegnung mit einem andern jungen Mann — war's nicht ein andrer junger Mann? — Nicht wahr, Vater Wynn soll nein sagen? Nein, nein, etwas Derartiges ist niemals passirt! Oh — was seid Ihr doch für ein Schelm!“

Wenngleich etwas beunruhigt, trotz Wynn's herzlichem Wesen, erwiderte Low doch mit seiner gewöhnlichen Geradheit: „Ich will keineswegs ableugnen, daß ich mit Fräulein Nellie zusammengekommen bin.“

„Natürlich, natürlich,“ sagte Wynn, seine Methode verlassend und stark außer Fassung gebracht durch Low's schlichte Offenheit und Reserve, welche seine Vertraulichkeit dämpfte. „Natürlich, es ist eine schöne Sache, wenn man die Hand auf's Herz legen und vor der Welt sagen kann: Kommt Alle her! Seht mich an! Ich habe nichts zu verbergen! Ich spaziere mit Fräulein Wynn im Walde umher als ihr Lehrer und Berather. Wir lesen hier und da eine Blume auf, pflücken ein Kraut, frisch von der Hand des Schöpfers. Wir blicken sozusagen von der Natur auf zum Gotte der Natur! Ja, mein Freund, wir müssen die Ersten sein, welche die freche Verläumdung zurückweisen, die unsere harmlosesten Handlungen begeifert.“

„Verläumdung?“ wiederholte Low aufspringend. „Was für eine Verläumdung?“

„Mein Freund, mein edler junger Freund, ich begreife Eure Entrüstung! Ich kenne Euren Werth. Als ich zu Nellie sagte, zu meinem einzigen Kinde, meinem vielleicht allzu naiven Sprößling — ein wildes Waldblümchen, wie Ihr selbst — als ich zu ihr sagte: „„Geh, mein Kind, geh, Hand in Hand mit diesem jungen Manne in den Wald. Er soll Dich belehren aus den schlichtesten Wurzeln, denn er ist auf den Pfaden des Allmächtigen einhergeschritten. Sammle Weisheit von seinen Lippen und Kenntnisse aus dem Schatze seiner schlichten Walderfahrungen. Kurz — leg' Dir eine Sammlung, nicht nur von Kräutern, nein auch von Grund- und Erfahrungssätzen der Moral an,““ — da wußte ich, daß ich Euch vertrauen konnte, und weil ich Euch vertrauen konnte, glaubte ich auch der Welt vertrauen zu können. Vielleicht war ich schwach, thöricht. Aber ich dachte nur an ihre Wohlfahrt. Ja, ich erinnere mich sogar jetzt, daß

ursprünglich nur einen einzigen Entwurf gebildet haben. In letzterer Form wurden sie noch in der Thronrede angekündigt.

— An die königlichen Eisenbahn-Direktionen ist von dem Minister der öffentlichen Arbeiten ein Erlaß ergangen, durch welchen dieselben ermächtigt werden, zur Erleichterung des Verkehrs der ärmeren Bevölkerungsklassen auf kurzen Strecken, insbesondere der ländlichen Bevölkerung, mit den benachbarten Marktorten in denjenigen Relationen, in welchen die Billetpreise der 4. Klasse sich bei Zugrundelegung der Normalsätze der betreffenden Strecke ohne Abrundung der Kilometer auf mehr als 10 Pf., jedoch nicht mehr als 15 Pf. stellen, abgerundet auf 10 Pf. festzusetzen, soweit hierzu im öffentlichen Verkehrsinteresse ein Bedürfniß anzuerkennen ist.

— Gestern sind die Verhandlungen Preußens mit Hamburg bezw. Mecklenburg über die Erwerbung der Berlin-Hamburger Bahn durch Preußen zu Ende geführt und die bezüglichen Verträge, vorbehaltlich der Genehmigung des preußischen Landtages bezw. der Hamburger Staatsfaktoren, abgeschlossen worden. Die mecklenburgischen Kommissare haben erst im letzten Stadium der Verhandlungen sich an denselben wieder betheiligt. Preußen kauft die Strecke Hamburg-Bergedorf und pachtet die Verbindungsbahn nach Altona von dem Hamburgischen Staate. Mecklenburg erhält eine einmalige Entschädigung für die Abgaben, welche die Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft bisher dem mecklenburgischen Staate zu entrichten hatte. Die auswärtigen Bevollmächtigten sind heute früh zurückgereist.

— Eine der gesündesten deutschen Hausindustrien war bis zur Schutzzollära die Sonneberger sog. Oberländer Industrie im Herzogthum Meiningen, welche die gesitteten Länder aller Erdtheile mit Spielwaaren versorgte und 20,000 fleißige Menschen nährte. Daß sie ihre Produkte nach allen Erdtheilen versandte, gab auch den kleinen Spielwaarenfabrikanten das ganze Jahr hindurch Beschäftigung. Schon im Februar wurden die Waaren nach San Franzisko abgesandt, damit sie dort rechtzeitig zu Weihnachten ankamen (des billigen Transports wegen um das Kap Horn per Segel); im Mai gingen die Weihnachtsartikel nach den atlantischen Häfen der Union ab, und so kamen die Länder das Jahr hindurch der Reihe nach heran. Bis zur Erhöhung der deutschen Zölle im Jahre 1879 waren im Auslande die Zölle auf Spielwaaren überall niedrig; seitdem sind sie in fast allen Staaten erhöht: in Frankreich von 10 pCt. des Werthes auf 60 Frks. per Kilo, was bei den ordinären Waaren einen Zoll von 100 pCt. ausmacht; die Erhöhung des Zolles in Oesterreich auf 100 Fl. per Kilo legt vielen Artikeln einen Zoll von 200 pCt. des Werthes auf; in Italien trat Erhöhung bis auf die jetzigen Sätze Frankreichs ein; Schweden verdreifachte die Zölle; die Union erhebt schon jetzt 50 pCt. des Werthes und plant in Folge des deutschen Schweineeinfuhrverbots einen erheblichen Zollaufschlag oder vollständiges Verbot wegen irgend einer supponirten Gesundheitsschädlichkeit. Natürlich mußte durch diese Folgen der Politik des „Schutzes der nationalen Arbeit" der Absatz ins Stocken gerathen. Die Wirkungen dieser Politik auf die Oberländer Industrie werden in einem von orientirter Seite herrührenden Sonneberger Artikel des „Deutschen Reichsblattes" folgendermaßen dargestellt:

„Nach Oesterreich, Schweden und Italien ist nunmehr die Ausfuhr gleich Null, nach Frankreich vielleicht die Hälfte gegen voriges Jahr. Der Ausfall, der dadurch entstanden ist, dürfte mit fünf Millionen Mark nicht zu hoch gegriffen sein; ganze Gruppen tüchtigster Arbeiter sind brotlos geworden, viele sind ausgewandert nach Oesterreich und Frankreich, wohin sie die heimische Industrie verpflanzen und augenblicklich besseren Lohn finden können. Außerdem sind noch viel weitergehendere Nachtheile im Gefolge, die selbst bei einem Umschlag in der Politik nicht mehr gut gemacht werden können, denn eine einmal eingenistete Industrie bleibt sitzen und geht ganz dem Mutterlande verloren, ja macht ihm vielleicht später noch Konkurrenz."

— Der Minister für Handel und Gewerbe hat allgemeine Grundzüge für die Revision der Maße und Gewichte festgestellt, deren nähere Ausführung den Oberpräsidenten je nach den Verhältnissen der betreffenden Provinz überlassen ist. Als zweckmäßig ist es zu bezeichnen, daß die Grundzüge eine doppelte Art von Revision einführen, eine einfache polizeiliche, welche sich darauf zu beschränken hat, ob die Maße und Gewichte überhaupt vorschriftsmäßig geaicht und gestempelt sind und nicht etwa äußerliche Unregelmäßigkeiten und Beschädigungen aufweisen, und eine technische, welche die Richtigkeit der Maße und Gewichte innerhalb der zulässigen Fehlergrenzen zu ermitteln hat. Erstere sollen in der Regel in den Städten zwei Mal, auf dem Lande ein Mal jedes Jahr jeden Gewerbetreibenden treffen und sind nur von den Polizeiorganen ohne vorgängige Anmeldung auszuführen. Die technischen Revisionen sollen dagegen in den Städten alle zwei Jahre, auf dem Lande alle vier Jahre ausgeführt werden und stets unter Leitung eines Aichmeisters oder sonst qualifizirten Technikers und unter Aufsicht der Aichungsinspektoren, so wie nach deren speziellen Anweisung. Als Zweck dieser Revisionen wird ausdrücklich hervorgehoben, nicht etwaige Unrichtigkeiten festzustellen und zur Bestrafung zu bringen, sondern eine fortlaufende Berichtigung der im Verkehr befindlichen Maße und Gewichte durch freiwillige Nachaichung herbeizuführen. Es sollen deshalb diese Revisionen und ihr Zeitpunkt mindestens 6 Wochen vorher zur öffentlichen Kunde gebracht und die Gewerbtreibenden aufgefordert werden, ihre Maße 2c., soweit deren fortdauernde Richtigkeit nicht zweifellos erscheint, vor der Revision freiwillig zur aichamtlichen Prüfung zu bringen. Zugleich sollen dieselben auf die Folgen der Unterlassung, wenn etwa die Gewichte 2c. demnächst als unrichtig befunden werden, besonders hingewiesen werden.

— Die Rang- und Quartierliste der preußischen Armee für das Jahr 1884 wird diesmal nicht, wie es sonst der Fall war, am Neujahrstage dem Kaiser überreicht werden, sondern es geschieht dies erst am 10. Januar. Selbstredend verzögert sich hierdurch das Erscheinen der Rangliste überhaupt, und zwar liegt der Grund hierfür darin, daß es in Folge der zahlreichen, in letzter Zeit stattgefundenen Beförderungen und Veränderungen in der Armee nicht möglich war, die schwierige und mühsame Arbeit bis zu dem früher üblich gewesenen Termin fertig zu stellen.

Schleswig-Holstein, 18. Dez. Von der erstaunlichen Zähigkeit der dänischen Gesinnung eines Theiles der nordschleswigschen Bevölkerung zeugt die große Zahl von Austritten aus dem preußischen Unterthanen-Verbande, welche noch fortwährend erfolgen, obwohl seit der Trennung Schleswig-Holsteins von Dänemark fast zwanzig Jahre verflossen sind. Besonders bemerkenswerth aber ist es, daß unter den Ausgewanderten die Jugend so stark vertreten ist. Von 853 Personen, welchen von der Regierung zu Schleswig in den ersten neun Monaten dieses Jahres Entlassungsurkunden ertheilt wurden, war fast die Hälfte, 401, noch nicht 17 Jahre alt. Nach Mittheilungen des Kopenhagener statistischen Büreaus hatten bei der letzten Volkszählung in Dänemark 22 007 Nordschleswiger daselbst festen Aufenthalt. Trotz dieser immensen Auswanderung soll man in Regierungskreisen in diesem Exodus der „Unversöhnlichen" einen Schaden für die deutsche Sache nicht erblicken. Je vollständiger diese Leute das Land räumen, desto sicherer rechnet man darauf, daß die Zurückbleibenden sich mit dem neuen Stande der Dinge endgiltig und rückhaltlos aussöhnen. Uns erscheint die große Auswanderung aus Schleswig indeß im höchsten Grade bedenklich; zum großen Theile halten wir dieselbe für eine Folge der Steuern, der Militärlasten und der langen Dienstzeit.

Königsberg, 19. Dez. Die Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer gestrigen Sitzung mit 74 von 75 Stimmen den bisherigen langjährigen Stadtkämmerer Hoffmann zum zweiten Bürgermeister erwählt an Stelle des Bürgermeisters Braun, der am 1. April k. J. in den Ruhestand tritt.

Mainz, 18. Dez. Eine nicht uninteressante Entscheidung hat der Provinzialausschuß der Provinz Rheinhessen ausgesprochen. Am 18. Oktober fand in Gimbsheim die Wahl eines Bürgermeisters statt, und erhielt bei dieser Gelegenheit der bisherige Bürgermeister Oswald 278 und der Ackersmann Friedr. Gutjahr 203 Stimmen so daß Oswald gewählt war. Gegen die Wahl des Oswald wurde nun Reklamation eingelegt, weil die für denselben abgegebenen Stimmzettel aus gelblichem Papier hergestellt waren. Im Gesetz ist bekanntlich gesagt, daß die Stimmzettel, welche äußere Kennzeichen an sich trügen, ungiltig seien. Nach längerer Berathung erklärte der Provinzialausschuß den Rekurs für begründet, weil hier die gelbe Farbe ein ganz besonderes Kennzeichen gebildet, und ordnete für Gimbsheim eine neue Wahl an.

Kassel, 16. Dez. Der „Wes. Ztg." schreibt man: Das Hochwasser der Fulda ist noch immer im Steigen begriffen und im Laufe des heutigen Tages um etwa 3 Fuß gestiegen, so daß heute Abend die gegenwärtige Höhe annähernd 7—8 Fuß über Null beträgt. Die Schlagde ist überschwemmt und von den Eisbrechern ist nichts mehr zu sehen. An vielen Stellen ist der Fluß aus den Ufern getreten und überschwemmt die Niederungen. Wenn die feuchte, regnerische Witterung anhält, wie es den Anschein hat, so scheinen wir wieder eine Hochwasser-Kalamität erleben zu sollen. Auch von der Lahn, Eder, Diemel und aus den kleineren Flußgebieten wird Hochwasser gemeldet.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 19. Dez. Der „Köln. Ztg." schreibt man: Der Besuch des deutschen Kronprinzen beim Papst hat in den hiesigen Regierungskreisen eine lebhafte Bewegung hervorgerufen, welche noch verstärkt wurde durch den herzlichen Empfang, den der deutsche Thronfolger im Vatikan fand, sowie durch das unerwartet ruhige Benehmen der Römer, von deren Seite man sich hier Kundgebungen gegen die Annäherung Deutschlands an die Kurie versehen hatte. Die große Befriedigung, welche man über diese Thatsachen empfand, verscheuchten die letzten Bedenken, welche man noch bezüglich des schon lange erwogenen Gegenbesuchs des Kaisers Franz Josef beim Könige Humbert von Italien hegte, und drängte die Frage dieses Gegenbesuchs in den Vordergrund der politischen Erörterung. Bekanntlich konnte man sich vordem nicht über den Ort der Zusammenkunft einigen, da man in Rom antiklerikale Kundgebungen befürchten zu müssen glaubte. Nunmehr ist Rom als der Ort, an dem die befreundeten Monarchen zusammentreffen sollen, von der Regierung wie vom Hof angenommen. Zwischen unserem Minister des Aeußeren, dem Grafen Kalnoky, und dem hiesigen italienischen Botschafter, Grafen Robilant, sind bereits die nöthigen Verhandlungen über die Zeit uud die anderen näheren Umstände des Besuchs eingeleitet. Der Kaiser Franz Josef reist jedenfalls nach Italien, bevor der König Humbert seine Fahrt nach Berlin eintritt.

Frankreich.

Paris, 19. Dez. In Deputirtenkreisen verlautet, daß England in ziemlich dringlicher Weise Frankreich seine Vermittelung in der Tonkinfrage angetragen habe. Die französische Regierung scheint sich über die Annahme oder Nichtannahme der englischen Vermittelung noch nicht schlüssig gemacht zu haben. Im Publikum wird dagegen vielfach die Befürchtung laut, daß England seine Vermittlerrolle vor Allem dazu benutzen würde, einerseits für sich selbst von China Vortheile territorialer oder kommerzieller Natur zu erlangen, andererseits Frankreich an der Besitzergreifung, insbesondere Bacninhs zu verhindern. So schreibt auch der „Soleil":

Der „Soleil" hat zu verschiedenen Malen die Absicht Englands signalisirt, sich von China für seine guten Dienste in der Tonkinfrage die Insel Hai-Nan abtreten zu lassen. Vor drei Wochen schrieben wir: England legt kein Gewicht auf Uninteressirtheit und verlangt im Allgemeinen einen guten Preis für seine Dienste. Als es zwischen Rußland und der Türkei intervenirte, ließ es sich vom Sultan Cypern geben, und Cypern ist eine Festung, von der aus es Syrien beherrscht. In diesem Augenblicke hat es seine Blicke auf die große Insel Hai-Nan geworfen, welche am Eingange des Golfs von Tonkin liegt, und es könnte wohl sein, daß es die gegenwärtigen Ereignisse sich zu Nutze machen will, um sich daselbst zu installiren. Wahrscheinlich würde es uns ein Arrangement vorschlagen, wonach es selbst die Insel Hai-Nan, wir das Delta des Rothen Flusses und China den Rest

---

ich, um die Reinheit ihres äußeren Gewandes zu erhalten, ihr rieth, einen einfachen Staubmantel anzulegen, daß ich ihr ferner rieth, um sich gegen die lästige Gesellschaft Anderer zu schützen, Alles für sich zu behalten und Euch nur zu gegenseitig verabredeten Stunden zu treffen."

„Aber — hat Nellie — Euch auch verstanden?" fiel ihm Low hastig in's Wort.

„Ich sehe, Ihr durchschaut ihre einfältige Natur. Ob sie mich verstanden hat? Nein, Anfangs nicht. Ihr jungfräulicher Instinkt, vielleicht ihre Pflichten einem Andern gegenüber, ließen sie zurückschrecken. Ich erinnere mich ihrer Worte recht wohl. „„Aber, was wird Dunn sagen?"" fragte sie. „„Wird er nicht eifersüchtig sein?""

„Dunn? Eifersüchtig? Ich verstehe das nicht!" rief Low, Wynn starr ansehend.

„Genau dasselbe sagte ich zu Nellie. „„Eifersüchtig?"" sagte ich. „„Was? Dunn, Dein angelobter Bräutigam, eifersüchtig auf einen einfachen Freund, — einen Lehrer, einen Leiter, einen Philosophen, — ganz unmöglich!"" Ja, aber, Verehrtester, sie hatte Recht. Er ist eifersüchtig. Und, was noch schlimmer ist — er hat seine Eifersucht auf Andere übertragen! Mit einem Worte, — er hat einen Skandal angerichtet!"

Low's Augen funkelten. „Wo ist Eure Tochter jetzt?" fragte er barsch.

„Augenblicklich im Bett, unter einem Nervenzufall leidend, welchen sie sich in Folge dieser ungerechten Verdächtigungen zugezogen. Sie begreift Eure Besorgniß vollkommen, und da sie wußte, daß Ihr sie nicht sprechen konntet, bat sie mich, Euch dies hier einzuhändigen." Mit diesen Worten gab er Low den Ring und den Brief.

Die Climax war durch zufällige Umstände herbeigeführt worden und stimmte allerdings in keiner Weise mit dem Plane überein, den sich Herr Wynn in seinem innern Schuldbewußtsein zurecht gelegt hatte. Er hatte vorgehabt, sich in ganz unostentativer Weise von Low in der Gaststube zu verabschieden, ihm den Brief mit schelmischer Miene einzuhändigen und sich dann vor der zu erwartenden Explosion aus dem Staube zu machen. Dementsprechend „konzentrirte" er sich für alle Fälle rückwärts auf die Thüre zu. Aber er hatte sich wieder geirrt. Die ungekünstelte, stoische Tapferkeit im Erdulden quälender Schmerzen, dieser letzte Glanz- und Ehrenpunkt, welcher der Rasse Low's noch übrig geblieben ist, sollte sich erst noch vor den zivilisirten Augen Wynn's entfalten.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem wissenschaftlichen Nachlasse Darwins.

Von Dr. Otto Zacharias.

Vor wenigen Jahren hat zu London eine außerordentlich stark besuchte Versammlung der Linnaean Society stattgefunden, zu der sich auch die bedeutendsten Kapazitäten auf naturwissenschaftlichem Gebiet eingestellt hatten. Man sah den scharfsinnigen Beobachter des Insektenlebens und treuen Freund Darwins, Sir John Lubbock, den berühmten Physiologen Thomas Huxley, den genialen Mitentdecker der Selektionstheorie Alfred R. Wallace, den geistvollen Verfasser des Werkes über erbliches Genie (hereditary Genius), Francis Galton, die weltbekannten Geologen Kay Lankester und Mivart 2c. 2c.

Es war eine glänzende Versammlung und die zahlreiche Hörerschaft war gekommen, um der Vorlesung einer nachgelassenen Abhandlung Charles Darwins über den Instinkt beizuwohnen. Mr. John Kosmanes, der Sekretär der zoologischen Sektion der Linnaean Society übernahm den Vortrag und führte zunächst erläuternd aus, daß die Abhandlung, um die es sich handele, vor etwa 30 Jahren zu dem Zwecke verfaßt worden sei, ein integrirendes Kapitel in Darwins epochemachendem Hauptwerk (über die Entstehung der Arten) zu bilden. Es sei dies aber nicht geschehen; vielmehr habe Darwin nur wenige Sätze der vorliegenden Abhandlung in sein berühmtes Werk aufgenommen. Unter solchen Umständen sei es interessant, einen Einblick in die Ansichten zu thun, welche der verstorbene große Forscher vor langen Jahren schon über eine wichtige Frage der biologischen Wissenschaft gehegt habe. Nun kam die Abhandlung zur Verlesung. Ich bin in der Lage, den geehrten Lesern, ein kurzes Resumé von dem Inhalte derselben zu geben. Darwin geht von dem Wander-Instinkte der Vögel, als einer der merkwürdigsten Lebensäußerungen dieser Geschöpfe aus.

Dieser Instinkt sei nicht plötzlich und zu irgend einer Zeit fix und fertig ausgebildet hervorgetreten. Es lasse sich vielmehr der Nachweis führen, daß fast alle Vogelarten gelegentlich kleine Wanderungen unternehmen, wenn sie der Mangel an Futter oder rauhes Klima dazu zwingt. Es giebt allerdings Vögel, die nur von einem Theile des Verbreitungskreises, den sie seit langer Zeit inne haben, sich nach einem anderen begeben und niemals weiter fliegen. Aber es führt von diesem Anfangspunkte aus eine kontinuirliche Reihe bis zu den Vogelarten, welche im Falle des Futtermangels, Reisen bis nach weitentfernten Ländern unternehmen. Mit dieser Wahrnehmung ist die Möglichkeit einer natürlichen Erklärung des sonderbaren Wanderinstinktes gegeben. Man muß aber noch Folgendes in Betracht ziehen. Der Instinkt zum Wandern ist aus zwei Faktoren zusammengesetzt: 1) Aus dem periodisch auftretenden Impulse die bisher bewohnte Gegend zu verlassen, und 2) aus der Fähigkeit, die Richtung herauszufinden, nach welcher hin das futtergewährende neue Land liegt.

Eine richtige Theorie des Wanderinstinktes müsse nun diese beiden Faktoren erklären. Darwin geht, um diese Erklärung zu geben, von der Erwägung aus, daß schon in sehr früher Zeit Mangel an Nahrung (oder der Eintritt des Winters) die Ursache davon gewesen sein müsse, daß sich intelligentere Vogelarten eine Strecke weiter nach Süden begeben haben. Allmählig wird diese Gewohnheit zur zweiten Natur, resp. zu einer Art Leidenschaft der betreffenden Vogelspezies geworden sein. Hieraus erklärt sich der periodisch eintretende Impuls recht gut, denn der Wiedereintritt von Futtermangel wird auf gleich geartete Geschöpfe auch immer dieselbe Wirkung ausüben. Dieser Trieb zum Wandern kann mit der Zeit (durch alljährliche Erneuerung) nur immer tiefer eingewurzelt sein. Daß Vögel mit kräftigen Flügelmuskeln diese Wanderungen immer weiter erstreckt haben werden, ist eine Annahme, die gemacht werden darf, ohne daß wir über die Grenzen der Wahrscheinlichkeit hinausgehen. Nichts hindert uns zu vermuthen, daß bei diesen Reisen auch breite Seen und schmälere Meeresstrecken überschritten worden sind. Nun lehrt uns die Geologie, daß das mittelländische Meer, welches jetzt von den nach Süden wandernden Vögeln überflogen werden muß, nicht immer den großen Flächeninhalt besaß, den es

von Tonkin erhielte. Eine solche Lösung wäre für Frankreich unannehmbar. Die Chinesen machen nichts aus der Insel Hai-Nan, aber die Engländer würden daraus eine militärische Position ersten Ranges machen. In Hai-Nan installirt, würden sie von dort Tonkin überwachen, wie sie von Cypern aus Syrien, Kleinasien und Egypten überwachen. Ist Hai-Nan eine britische Besitzung, so würden wir in dem Delta des Rothen Flusses unter den englischen Kanonen sein. Es wäre dies eine gegenwärtig unter dem moralischen Gesichtspunkte und in Zukunft vielleicht auch unter dem materiellen Gesichtspunkte unhaltbare Lage. Heute macht nun eines der bedeutendsten russischen Blätter, „Novoie Vromia“, eine Anspielung auf die Nachricht, wonach England die Absicht hätte, dem Zuwachs der französischen Macht in Ostasien durch die Besitznahme der Insel Hai-Nan entgegenzutreten und schreibt hierbei: „England wird schließlich aus dem französisch-chinesischen Kriege einen bedeutenden Vortheil ziehen und zwar fast ohne Kosten. China verkauft ihm Hai-Nan, um seine diplomatische Intervention zu erlangen, wie die Türkei ihm unlängst Cypern verkauft hat.“ Wenn die Engländer in Hai-Nan sitzen werden, wird Frankreich nichts übrig bleiben, als Tonkin schleunigst zu räumen. Zwischen England und China wäre Frankreich dort zwischen Hammer und Amboß. Aber unsere Deputirten beunruhigen sich kaum wegen der Insel Hai-Nan. Die Mehrzahl von ihnen weiß sogar nicht einmal, was dies ist.

Großbritannien und Irland.

London, 18. Dez. Die aus Amerika übermittelte Nachricht, daß irische Invincibles nach England unterwegs seien, um die Hinrichtung O'Donnell's zu rächen, hat die Londoner Polizeibehörde veranlaßt, umfassende Vorsichtsmaßregeln zum Schutze der Person Gladstone's in Hawarden zu ergreifen. Das Schloß des Premiers wird jetzt Tag und Nacht von einer Anzahl Polizisten, welche mit geladenen Revolvern bewaffnet sind, scharf bewacht. Ferner sind die Wohnungen aller in den Londoner Quartieren Holborn und Clerkenwell wohnenden leitenden irischen Nationalisten unter strenge polizeiliche Ueberwachung gestellt worden. Die Zivilbehörden erhielten gestern zwei anonyme Briefe, in welchen die Sprengung der sogenannten London-Brücke über die Themse und des Newgate-Gefängnisses als Rache für O'Donnell's Hinrichtung angedroht wurde. Obwohl der Drohung keine große Bedeutung beigemessen wird, wurde es doch für zweckmäßig erachtet, Schußmaßregeln zu treffen. — Telegramme aus New-York melden, daß das Vorgehen der amerikanischen Regierung, indem sie ihrem Vertreter in London instruirte, von der britischen Regierung einen Aufschub der Hinrichtung O'Donnel's zu erwirken, vom Publikum im Allgemeinen stark gemißbilligt wird. Die „Evening Post,“ deren oberster Leiter Karl Schurz ist, schreibt: „Dieses Ansinnen ist eins der ungewöhnlichsten, welches in jüngster Zeit von einem zivilisirten Staate an einen anderen gestellt worden, und es ist um so ungewöhnlicher, weil es das zweite derartige Gesuch ist, welches innerhalb weniger Jahre gestellt wurde. Es giebt keinen patriotischen Amerikaner, der sich nicht ein wenig schämen muß zu sehen, daß der Präsident sich dazu hergiebt, dem Versuch irischer Mißvergnügter, feige und brutale Mörder als Gegenstände der Theilnahme uud Bewunderung zu behandeln, Vorschub zu leisten.“

— Die 75 Citygilden sollen, dem Berichte der dazu eingesetzten königlichen Kommission nach, auf den Aussterbeetat gesetzt werden. Man will die jetzt lebenden Mitglieder im Genusse ihrer Privilegien belassen, die Aufnahme neuer Mitglieder soll jedoch untersagt, die Gildenhäuser verkauft und eine Suspensionsverordnung thunlichst bald erlassen werden, um den angeblichen Plan der Gildemitglieder, welche, wie es heißt, das Gildenvermögen rasch unter sich theilen wollen, zu vereiteln. Daß es sich um kein geringes Vermögen handelt, geht aus der Höhe der jährlich auf 750,000 Lstr. veranschlagten Einnahmen hervor, wovon für „gesellige Unterhaltungen“ 75,000 Lstr., für Dekorationen der Säle zu Bällen und Verschönerung der Hallen 70,000 Lstr., für „Diäten“ an die Mitglieder 250,000 Lstr. und für Gehälter, Steuern 2c. 130,000 Lstr. verwendet werden. Der Rest der Einnahmen fließt wohlthätigen Instituten zu.

Egypten.

* Die englische Regierung ist entschlossen, den Sudan mit Einschluß von Senaar und Chartum sich selbst und dem Mahdi zu überlassen und nur die Küstenforts am Rothen Meere zu behaupten. Die „Times,“ welche in einem anscheinend inspirirten Artikel die Grundlinien erörtert, welche die englische Politik bezüglich des Sudan einzuhalten gedenkt, schreibt nämlich: „Es ist entschieden, daß unter keinen Umständen Truppen Englands für die Wiedereroberung des Sudan oder irgend eines Theiles desselben ausgesandt werden sollen. Ueberdies ist der egyptischen Regierung „angerathen“ worden, sich auf kein solches Abenteuer mit ihren eigenen Hülfsquellen einzulassen. Es wurde dem Khedive angerathen, nicht zu versuchen, irgend ein Gebiet außerhalb des eigentlichen Aegyptens zu halten, mit Ausnahme der Forts am Gestade des Rothen Meeres, zu deren Schutz weitere Kriegsschiffe nach jenen Gewässern gesandt werden sollen. Weder englische noch indische Truppen sollen nach Aegypten beordnet werden, aber da die durch den Sieg des Mahdi verursachte Aufregung möglicherweise die innere Ruhe Aegyptens gefährden könnte, würde die Regierung vorbereitet sein, nöthigenfalls die Mittelmeerflotte nach Alexandrien zu entsenden, als eine Bürgschaft für die öffentliche Ordnung. Sollte eine andere Großmacht im Sudan einschreiten wollen, so würde England nichts dagegen haben, vorausgesetzt, daß kein Theil der Kosten dem ägyptischen Staatsschatze aufgebürdet wird.“ Daß heißt mit andern Worten: Was im Sudan zu holen ist, würde zu den Kosten einer Unternehmung zur Bezwingung des Aufstandes in keinem Verhältnisse stehen; deshalb läßt das praktische England seine Hand aus der Sache. Und was England nicht wagt, kann die Türkei erst recht nicht riskiren. Diese Seite der Sache ist sehr einfach; die Ausfuhr englischer Artikel nach dem Sudan, die Einkleidung der Sudanesen mit englischen Baumwollgeweben, der Absatz englischer Metallwaaren ist den Engländern die Knochen ihrer Soldaten nicht werth. Eine andere Frage ist, wie diese Entscheidung auf die ohnehin sehr schwache Stellung des Khedivs einwirken wird. Kairo und Alexandrien waren bisher die Ausgangspunkte für jenen Theil des Welthandels, der das obere Nilgebiet umfaßt. In letzter Zeit begann die Straße von Berber nach Suakim als Handelsweg der Nilstraße Konkurrenz zu machen. Die Engländer stehen in diesem Wettstreit naturgemäß auf der Seite Suakims; englische Kreise planten seit geraumer Zeit eine Eisenbahn von Suakim nach Berber, welche den Handel vom Nil ablenken würde. Die Unruhen im Sudan hatten schon bisher für die egyptische Handelswelt die Folge, daß die Erzeugnisse des äquatorialen Egyptens, Gummi, Elfenbein, Straußfedern und Tamarinde, immer spärlicher nilabwärts nach Kairo kamen. Es war das für den stockenden egyptischen Handel ein schwerer Schlag. Der Verzicht auf die Niederwerfung der Bewegung im Sudan bedeutet nun die Aussicht, jenen belebenden Handelsstrom für lange Zeit entbehren zu müssen. Man wird diesen Verlust wie jeden andern nicht der ererbten egyptischen Mißwirthschaft im Sudan aufs Kerbholz schreiben, sondern dem Khedive, dem großen Sündenbock, auf dessen Haupt die Fehler vieler Jahrzehnte bleischwer sich senken. Es ist deshalb begreiflich, daß in Egypten wie in London sich mit merkwürdiger Hartnäckigkeit das Gerücht behauptet, der Khedive werde abdanken.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 20. Dez. [Senat.] Berathung der Tonkinkreditvorlagen. Der Herzog von Broglie griff die von der Regierung in Tonkin befolgte Politik auf das Heftigste an. Der Kriegsminister Campenon erwiderte, Frankreich sei stark genug, um eine Kolonial- und Kontinentalpolitik zu treiben, aber die erstere müsse der letzteren untergeordnet werden. Die Behauptungen von einer Uneinigkeit im Kabinet über die Tonkinfrage seien unbegründet. Der Berichterstatter der Kommission, Jauréguiberry, erklärte, Tonkin aufgeben, würde die französische Flagge entehren. China werde sich in die Lage finden, sobald Frankreich sich in Tonkin ordentlich festgesetzt habe. Sollte China den Krieg erklären, so werde Frankreich es wie 1860 machen, wo es einen glücklichen Krieg führte, ohne die Häfen zu blockiren und ohne die Rechte der neutralen Mächte zu verletzen. Freycinet führt aus, alle früheren Kabinette seien der von Broglie inaugurirten konstanten Politik gefolgt, er selbst habe bei Unterzeichnung des Vertrages von 1874 dazu gerathen, China aufzufordern, sofort die Truppen zurückzuziehen, widrigenfalls man zu einer Pfändung schreiten müsse. Der Ministerpräsident Ferry verlas das (bereits mitgetheilte) Telegramm des Admirals Meyer aus Hongkong vom 20. d. und fügte hinzu, in zwei Tagen werde die Regierung zuverläßige Nachrichten haben. Die diplomatische Lage Frankreichs China gegenüber sei gegenwärtig zwar eine seltsame, doch seien die diplomatischen Beziehungen nicht abgebrochen. Frankreich habe China noch immer ein Feld zu Unterhandlungen offen gelassen, doch könne er nicht sagen, welchen Weg Frankreich jetzt einschlagen werde. Ferry bestritt, daß eine Liga der neutralen Mächte bestehe; die Regierung sei in freundschaftlicher Weise davon verständigt worden, daß die betheiligten Mächte sich verständigt hätten, im Fall eines Seekrieges die Europäer in China zu schützen; ein solcher werde aber nicht stattfinden. Keine Regierung habe Frankreich anläßlich der Tonkinaffaire Unzufriedenheit oder Uebelwollen gezeigt; die Erklärungen der englischen und der deutschen Regierung seien loyale gewesen und sehr beruhigender Natur. Die größte Gefahr würde das Aufgeben Tonkins sein. Er bitte die verlangten Kredite mit möglichst großer Majorität zu bewilligen, um unterhandeln und dann, falls es nothwendig, losschlagen zu können. (Beifall.) Der Kredit von 9 Millionen wurde genehmigt und sodann auch der von 20 Millionen mit 215 gegen 6 Stimmen angenommen. — Im Laufe der Sitzung wurde das Budget eingebracht.

Paris, 20. Dez. Die Deputirtenkammer genehmigte das Budget im Ganzen. Der Deputirte Bert richtete die Anfrage an die Regierung, ob die Vertagung der Berathung der Interpellation Gaudin's über das Dekret, betreffend die Einfuhr gesalzenen Fleisches aus Amerika eine Verzögerung der Inkraftsetzung des betreffenden Dekrets herbeigeführt habe. Der Minister erwiderte ausweichend. Bert änderte darauf seine Anfrage in eine Interpellation um. Die Berathung derselben wurde auf Sonnabend festgesetzt.

London, 20. Dez. Nach einer bei „Lloyds“ eingegangenen Depesche ist ein Theil der Mannschaft des verbrannten spanischen Postdampfers „San Augustin“ von der englischen Brigg „Pennine“ in Corunna gelandet worden.

Gibraltar, 20. Dez. Der englische Transportdampfer „Euphrates“, welcher mit einem Truppentransport nach Bombay bestimmt war, ist an der Küste nahe bei Tarifa gescheitert. Ein Kanonenboot wurde ihm zur Hilfe gesandt.

Newyork, 20. Dez. Eine Depesche des „Newyork Herald“ aus Hongkong vom heutigen Tage meldet: „Die Franzosen nahmen die hauptsächlichsten, in fünf befestigten Dörfern stehenden Vorposten von Sontay nach hartnäckigem Widerstand. Der Verlust der Franzosen wird auf 200 Mann und 15 Offiziere an Todten und Verwundeten angegeben. Von den dem Oberbefehl des Admirals Courbet unterstellten Truppen waren

---

gegenwärtig hat. Vielmehr deuten die Inseln Corsika, Sardinien, Sicilien und der halbinselförmige italienische Kontinent darauf hin, daß das Mittelmeer in einer weit zurückliegenden Epoche in zahlreiche kleinere Meeresbecken zerfiel, welche natürlich von wandernden Vögeln, die gut fliegen konnten, leicht zu überschreiten waren. Die Wanderer werden — in Folge ihrer von Alters her datirenden Gewohnheit — auch heute noch einen Cours einhalten, der mit der geringsten Tiefe des Mittelmeerbeckens parallel geht. Auf diesem Wege müssen sie naturgemäß Inseln und Riffe zum Zweck einer etwaigen Rast antreffen, und so ist es möglich, daß sie unbeschadet (wenn nicht Stürme dazwischen kommen) bis nach Nordafrika gelangen. Die Fähigkeit, die geeignete Richtung einzuhalten, ist sonach dadurch zu erklären, daß die nach Süden wandernden Vögel seit Jahrtausenden an den über das Meer hervorragenden Landstrecken (die jetzt zum größten Theil versunken sind) gute Wegweiser hatten.

Diese schöne Erklärung gab Darwin mit seinem großen Genie schon vor mehr als 30 Jahren, und jetzt fängt dieselbe (in Folge der bekannten Wandervorträge des Dr. Brehm) an, in das Bewußtsein aller Gebildeten überzugehen. Als geistiges Eigenthum gehört diese Theorie des Wanderinstinktes aber Darwin an, wie durch das vorliegende hinterlassene Schriftstück auf unzweifelhafte Weise konstatirt wird.

In derselben Abhandlung, über die ich hier referire, sind aber noch andere interessante Thatsachen, welche den Instinkt betreffen, mitgetheilt und zu erklären versucht.

Darwin bespricht die sonderbare Erscheinung, daß manche Käfer, wenn sie berührt werden, die Beine an den Leib ziehen und sich lange Zeit todt stellen. Das sieht wie eine ganz raffinirte List aus, ist aber eine Handlung des Thieres, die nur auf Furcht zurückzuführen ist. Offenbar müßten diejenigen Käfer, bei denen eine momentane Lähmung der Muskeln durch Schreck so lange anhielt, bis der Feind sich wieder entfernt hatte, eine bessere Aussicht zum Ueberleben haben, als die anderen, bei denen die Lähmung nicht so lange dauerte. Letztere wurden in vielen Fällen von dem auflauernden Feinde noch gefressen. Die ersteren aber pflanzten ihre eigenthümliche Fähigkeit, momentan gelähmt zu werden, auf ihre Nachkommen fort und bildeten so „die Gewohnheit des Sichtodtstellens“ immer weiter aus. Im Grunde züchteten sie aber — wie schon angedeutet — ihre Furcht weiter, in Folge deren jeder geringe Stoß und jedes Geräusch lähmend auf ihre Bewegungsfähigkeit einwirkt. Aber auch diese negative Tugend bewährt sich im Kampfe ums Dasein, weil in demselben alle Vortheile gelten.

Das Schriftstück enthielt noch kurze Bemerkungen über den Nestbau der Vögel und einige andere Thatsachen, welche in Beziehung zum Instinkt zu setzen sind.

Nach der Vorlesung wurde eine Debatte eröffnet, in welcher Prof. Huxley die Bemerkung machte, daß die von dem Sekretär verlesene Abhandlung als eine Sammlung von Notizen aufzufassen sei, welche Darwin zu seinem Privatgebrauch bestimmt hatte. Man müsse Zweifel darüber hegen, ob es opportun sei, solche Schriftstücke zu veröffentlichen. Dem gegenüber hob Professor Allmann hervor, daß die vorliegende Abhandlung nur geeignet sei, zu beweisen, ein wie großes Geschick Darwin besessen habe, aus wichtigen Thatsachen belangreiche Schlüsse zu ziehen. Nachdem noch Wallace, Ray Lankester und Mivart gesprochen hatten, ging die Versammlung auseinander. Jeder nahm den Eindruck mit nach Hause, daß jede Bemerkung und jede Zeile von Charles Darwin eine wissenschaftliche Bedeutung habe. Die abweichende Meinung Professor Huxley's über die Opportunität der Vorlesung konnte jene Ueberzeugung bei Niemand erschüttern.

Stadttheater.

Posen, 21. Dezember.

„Freischütz“ von Weber.

Nicht nur im Schauspiele, auch in der Oper sucht man die vor dem Weihnachtsfest so leidige Indolenz des Publikums durch wirksame Reizmittel zu heben. Dem Fidelio am Montag folgte gestern als am Donnerstag Weber's Meisteroper und zwar zum ersten Male in dieser Saison; auch gestern wies der Zuschauerraum eine nur geringe Zahl Anwesender auf. Die Theaterzettel sind bekanntlich nicht immer frei von Druckfehlern, so figurirte beispielsweise durch lange Wochen hindurch unsere Altistin als Frl. Armann, obschon diesem Namen das R. so fremd ist, als es zu seiner Zeit dem Demosthenes unbequem war. Gestern stand sogar auf dem Zettel Frl. Först als Agathe verzeichnet, unsere letztjährige Primadonna. Die Sache klärte sich natürlich auf, als der Vorhang sich zum zweiten Male hob und nahm einen recht fröhlichen Ausgang. Die Vorstellung verlief sehr hübsch und glatt und das Publikum lohnte in gerechter Würdigung durch seinen Beifall.

Herrn Himmer's Leistung haben wir schon vorigen Winter ausführlicher besprochen; er bot einen etwas gereiften Max, aber er bot ihn auch in einer gereiften musikalischen Form, mit fortlaufend dramatischem Bedacht und in guter Gesangesmanier. Frl. Fröhlich als Agathe hatte ihre Persönlichkeit geschickt dem gleichsam anerzogenen Begriff vom Typus dieser Gestalt anzubequemen verstanden, war recht gut bei Stimme, sang ihre erste große Arie innig und die zweite so korrekt und stylvoll, daß wir ihr beinahe den Vorzug einräumen möchten. Herr Riechmann war trotz hörbarer kleiner Indisposition, die namentlich den Schlußpassus seiner großen Rache-Arie etwas beeinflußte, als Caspar von durchschlagender Wirkung. Wir erinnern uns nicht von der Wolfsschluchtsszene je so hübsche lebendige Eindrücke empfangen zu haben als gestern bei Herrn Riechmann's unheimlichem Walten. Frl. Milles war in Erscheinung, Spiel und Gesang ein sehr für sich einnehmendes Aennchen, ihre beiden Arien gehörten zu den Bravourleistungen des Abends.

Gesanglich sehr tüchtig war Herr Fischer als Graf Ottokar, Herr Hedrich als Erbförster Kuno und Herr Nestler als Kilian vertraten ihre Rollen recht ansprechend und Frau Retty, Herr Quandt und Herr Franke wirkten als Brautjungfer, Samiel und Eremit. Bis auf den üblichen Flügelschlag der rothäugigen Eule verlief Alles in der Wolfsschlucht in der üblichen wirksamen Manier, nur pausirten bei Nr. 6 die Schrecknisse der Hölle. Die Chöre förderten die Volksszenen des ersten und letzten Aktes, das Orchester bewegte sich sicher in dem ihm liebgewordenen rhythmischen Melodienflusse Webers und bewies das gleich bei Beginn durch den Vortrag der Ouverture.

th.

nur 4000 Mann bei dem Gefechte betheiligt; die übrigen 3000 Mann bildeten die Reserve. Die Chinesen hielten die Festung noch besetzt. Der Sturm auf dieselbe vom Lande und von der See aus war auf den 17. d. festgesetzt.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

Berlin, 21. Dezember, Abends 7 Uhr.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" sagt: Der Besuch des Kronprinzen beim Papst hat unter feierlichen und erfreulichen Bedingungen stattgefunden, welche vorauszusehen waren. Selbstverständlich ließ der Kronprinz unmittelbar nach seiner Ankunft in Rom durch Herrn v. Schlözer sich beim Papste anmelden, ebenso selbstverständlich empfing der Papst darauf den hohen Gast in feierlicher und herzlicher Weise. — Gegenüber den vielfach unrichtigen und unvollständigen Zeitungsnachrichten über jenes Zusammentreffen reproduzirt alsdann die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" den Bericht des „Osservatore" als den allein richtigen und vollständigen, woraus hervorgeht, daß die Dauer der Unterredung etwa eine Stunde währte.

Paris, 21. Dez. Eine Depesche des Admirals Courbet besagt: Bei dem Angriffe auf die äußeren Werke von Sontay sind französischerseits drei Offiziere gefallen und etwa zehn verwundet worden; siebzig Soldaten sind getödtet, 170 verwundet worden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Martin's „Illustrirte Naturgeschichte der Thiere"** (Leipzig, F. A. Brockhaus), das bekannte populär-wissenschaftliche Handbuch, hat sich durch eigenartige und ansprechende Behandlung des Stoffs, wie durch die von hervorragenden Thiermalern charakteristisch nach der Natur gezeichneten Illustrationen allerwärts einen guten Namen gemacht und infolge seiner außerordentlichen Billigkeit bereits sehr weite Verbreitung gefunden. Das Werk steht jetzt der Vollendung ganz nahe: schon 58 Hefte sind erschienen und die Hefte 59 und 60, welche das ganze Werk abschließen, kommen in kürzester Zeit, jedenfalls noch vor Weihnachten zur Ausgabe. Das Werk besteht eigentlich aus vier Bänden, da jeder der zwei Bände, in die es eingetheilt ist, 2 Abtheilungen umfaßt, nämlich I. Band, 1. Abtheilung: Säugethiere, von P. L. Martin; 2. Abtheilung: Vögel, von demselben; II. Band, 1. Abtheilung: Kriechthiere und Lurche, von Dr. F. Knauer, Fische von Dr. F. Heincke; 2. Abtheilung: Insekten, Tausendfüßer und Spinnenthiere, von Dr. E. Rey, Krebse und niedere Thiere, von Dr. F. Heincke. Diese 4 Abtheilungen sind zusammen oder jede einzeln geheftet wie in schönem Original-Einbande zu beziehen. Martin's „Illustrirte Naturgeschichte der Thiere" bildet namentlich auch ein höchst empfehlenswerthes, gediegenes Weihnachtsgeschenk.

* **Neue französische Gramatik für den Kaufmann** und für Gewerbtreibende. Zum Gebrauch für Handels- und Gewerbeschulen, sowie zum Selbstunterricht. Verlag von G. A. Glöckner, Leipzig. Herausgegeben von Dr. Rud. Thum in Reichenbach i/V. und M. E. Mey, Chef der Firma Mey & Edlich in Leipzig. Vierte Auflage. Geh. 2,25 M., geb. 2,75 M. Dr. Rud. Thum, Direktor der Realschule zu Reichenbach i/V., hat zuerst das Problem gelöst, eine französische und englische Grammatik für Kaufleute und Gewerbetreibende herzustellen, die für Anfänger und selbst für Solche, die sich selbst ohne Beihilfe eines Lehrers unterrichten wollen, eine ebenso einfache als unterhaltende Beschäftigung gewährt, wodurch der Lernende in leichtester, schnellster und sicherster Weise befähigt wird, die kaufmännische Korrespondenz und überhaupt das Merkantilische der fremden Sprache sich anzueignen. Der Lernende wird in 15 Kapiteln mit sämmtlichen Redetheilen, d. h. mit der ganzen Grammatik der fremden Sprache, so weit als für seinen Zweck nothwendig und wünschenswerth, bekannt gemacht und dabei, was hier die Hauptsache ist, zugleich mit der kaufmännischen Terminologie und seiner vollständigen Ausdrucksweise im Satzganzen, so daß es für ihn jetzt ein Leichtes sein muß, die im gleichen Verlag erschienenen Handelskorrespondenzen, in denen man eine systematisch geordnete Sammlung von Briefen findet, welche alle Geschäftsvorkommnisse behandeln, in Bälde zu bewältigen.

* **„Deutsches Theater zu Hause"**; für große und kleine Kinder, von Julie Thiel. Verlag von Fr. Thiel in Leipzig. Das Buch enthält 6 Prologe, 4 dramatisirte Märchen, 8 Polterabendscherze, 2 Festspiele, 17 dramatisirte Buchstabenräthsel, 16 Gelegenheitsgedichte zu Geburtstagen, Weihnachten 2c. Winke für Liebhabertheater. Angabe leichter und hübscher Lustspiele für Dilettanten. 14 Bogen 8°, mit 30 Illustrationen. Preis 2,50 M. Das Buch giebt als Einleitung recht praktische Winke für Liebhabertheater, die Kinderstückchen und Polterabendscherze enthalten und dankbare Rollen, welche zumeist auch mit Rücksicht auf ein kleidsames Kostüm ausgesucht sind und machen geringe, sehr geringe Ansprüche an die Szenerie.

* **„Heinrich von Kleists Briefe an seine Braut"**, zum ersten Male vollständig nach den Originalhandschriften herausgegeben von Karl Biedermann. Breslau und Leipzig, S. Schottländer, 1884. Professor Biedermann war so glücklich, sämmtliche Briefe Kleists an seine Braut, Wilhelmine von Zenge, im Original zu entdecken, und so erscheinen dieselben nun vollständig, unverkürzt, wortgetreu, ganz so, wie Kleist sie geschrieben. Beigegeben ist, nebst dem Porträt Kleist's selbst, ein sehr anmuthiges Jugendbild der Braut. Bei dem großen und verdienten Interesse, welches sich neuerdings sowohl den Werken als auch der Persönlichkeit des unglücklichen Dichters (der so früh so tragisch endete) immer mehr zuwendet, werden sicherlich diese Briefe Kleists an seine Braut allen Kennern und Freunden unserer vaterländischen Literatur in hohem Grade willkommen sein.

* Von Arditi ist soeben ein neuer Walzer **„Die Zauberin"** für Gesang, sowie auch für Piano solo erschienen, welchen Etelka Gerster jetzt in Newyork singt. Der Komponist bezeichnete, in einem Privatbriefe, seinen neuen Walzer als ebenso wirksam wie den „Bacio".

Locales und Provinzielles.

Posen, 21. Dezember.

r. **Ueber die Erschießung des Fasanenjägers** von Wierzonka und die im Abendblatte bereits kurz erwähnte Ermittelung und Verhaftung des Wildschützen wird uns von wohlunterrichteter Seite Folgendes mitgetheilt: In der Nacht vom 17.—18. d. Mts. gegen 1 Uhr hatte der Schloßwächter des Rittergutes Wierzonka mehrmalige schwache Schüsse gehört, die nicht stärker als ein Peitschenknall waren, und die in einem Gebüsche zu fallen schienen, welches ca. 350 Schritt vom Schlosse entfernt liegt, und welches sich dicht am Fasanengarten befindet. Da auch der Hund, welchen der Wächter bei sich führte, nach diesem Gebüsch anzog, so begab sich der Wächter dorthin. Er patrouillirte das Gebüsch, in welchem die Fasanen zur Nachtzeit „aufzubäumen" pflegen, ab und fand sieben frisch geschossene Fasanen, während er den Wildschützen nicht entdecken konnte. Er nahm die sieben Fasanen mit, begab sich zu dem auf dem Dominium wohnenden Fasanenjäger Carl Bessert, und machte demselben von dem Geschehenen Mittheilung. Der Jäger kleidete sich an, bewaffnete sich mit seiner Doppelflinte und begab sich in das Gebüsch, indem er dem Wächter sagte, derselbe möge am Schlosse so lange warten, bis er ihm ein Pfeif-Signal gegeben habe, und dann nach dem Gebüsch kommen. Nach etwa einer viertel Stunde hörte der Wächter einen starken Schuß, der offenbar aus der Flinte des Fasanenjägers kam. Er begab sich nun auf das Gebüsch zu und sah, als er ziemlich nahe war, eine Person aus demselben herauskommen. Anfangs glaubte er in der Dunkelheit, es sei dies der Jäger, und rief ihn an; als er aber keine Antwort erhielt, kam er näher und erkannte nun, daß er einen Fremden vor sich habe. Als er diesen anfassen wollte, rief ihm derselbe zu: Faß' mich nicht an, sonst schieß ich dich nieder, wie den da! Alsdann eilte der Fremde davon. Der Wächter ging nun in das Gebüsch und fand den Jäger todt auf dem Rücken liegend, die Flinte auf ihm; der eine Lauf derselben war abgeschossen. — Nachdem der Besitzer von Wierzonka bei der königl. Staatsanwaltschaft beantragt hatte, daß der hiesige Kriminal-Kimmissarius Kaschlaw mit der Untersuchung dieser Angelegenheit beauftragt werde und dieser die erforderlichen Schritte gethan, ist es bereits am 20. d. Mts. gelungen, den Wilddieb in der Person des Schlossergesellen Leuschner, welcher in Posen wohnt, zu ermitteln. Derselbe ist 34 Jahre alt, hat in den Jahren 1869/72 im 14. Dragoner-Regiment gedient, den Feldzug 1870/71 mitgemacht und ist bereits mehrmals bestraft, zuletzt im Jahre 1879, wo er wegen gewerbsmäßiger, unbefugter Ausübung der Jagd zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt wurde. Er hatte damals im Auftrage eines hiesigen Kaufmanns und Wildprethändlers, der ihm die Büchsen, sowie die Munition und sonstige Ausrüstung lieferte, und der dafür zu mehreren Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt wurde, in der Forst Owinsk große Mengen Wilds geschossen, die er an jenen Kaufmann ablieferte. Er räumt ein, in der Nacht vom 17.—18. d. M. in der Nähe des Fasanengartens zu Wierzonka sieben Fasanen von den Bäumen geschossen zu haben und stellt die Sache so dar: Er habe von dem Fasanenjäger einen Schuß in den linken Oberarm und den Zeigefinger der rechten Hand erhalten, und habe nun versucht, in das Gebüsch zu gelangen, um dort Deckung zu finden. Der Jäger aber habe ihm zugerufen: er solle stehen bleiben, sonst werde er (der Jäger) nochmals schießen. Da nun der Jäger bereits angelegt hatte, so habe auch er angelegt und aus einer Entfernung von 5 Schritt einen Schuß auf den Jäger abgegeben; dieser sei sofort hingefallen. Die Absicht den Jäger zu erschießen, habe ihm fern gelegen. Mit dieser Darstellung stimmt nicht überein, daß der Wächter nur einen, und zwar einen starken Schuß gehört hat und es ist daher wohl anzunehmen, daß Beide, der Jäger und der Wildschütz, gleichzeitig geschossen haben. Die Obduktion der Leiche des Jägers hat ergeben, daß demselben 16 kleine Schrotkörner durch das linke Auge ins Gehirn gedrungen sind und den sofortigen Tod zur Folge gehabt haben. Die Schrotkörner sind so klein gewesen, daß sie selbst aus 5 Schritt Entfernung, besonders bei der sehr geringen Ladung von nur 1½ Grad des Pulvermaßes, durch die Winterkleidung des Jägers nicht hindurchgegangen wären. Der Wildschütze, welcher, wie schon mitgetheilt, gleichfalls einen Schuß davongetragen hat, ist nach seiner Verhaftung ins Krankenhaus gebracht worden, wo er sich natürlich in wohlverschlossener und vergitterter Zelle befindet.

r. **Die Weihnachtsbescheerung für die evangelischen Kleinkinder-Bewahranstalten** fand gestern Nachmittags 4 Uhr im Lambert'schen Saale in Gegenwart eines zahlreichen Publikums statt.

r. **Pferdediebstahl.** Auf einem Gute bei Wronke sind, wie damals mitgetheilt, dem Besitzer vor etwa 14 Tagen aus dem Stalle vier Pferde nebst Wagen und Geschirr gestohlen worden. Es ist nun, wie man hört, gelungen, zu ermitteln, daß diese Pferde nebst Geschirr 2c. nach der Gegend von Kolo in Russisch-Polen gelangt sind, und zwar durch einen früheren Wirthschaftsbeamten auf dem Gute, der die Pferde 2c. gestohlen, und mit denselben die Russische Grenze gewonnen hatte. Zur Entgegennahme der Pferde ist alsdann ein Wirthschaftsbeamter abgesandt worden, und hat, wenn auch mit erheblichen Kosten, die Pferde ausgelöst und zurückgebracht.

□ **Grätz**, 20. Dez. [Verein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene.] Auf Veranlassung des Provinzial-Vereins zur Fürsorge entlassener Strafgefangener zu Posen hatte Superintendent Fischer am vergangenen Sonntage eine allgemeine Versammlung behufs Gründung eines Lokal-Vereins am hiesigen Orte für diesen Zweck einberufen, zu welcher er aber wegen Unwohlseins selbst nicht erscheinen konnte. Es waren zwanzig Personen aus allen Konfessionen erschienen, welche nach längerer Berathung beschlossen, einen solchen Verein hier in's Leben zu rufen und ihre Betheiligung durch Namensunterschrift bekundeten. Auf Grund der Statuten des Provinzial-Vereins wurden die Statuten für den Lokal-Verein sofort entworfen und in den Vorstand gewählt die Herren: Bürgermeister Bäutsch als Vorsitzender, Vorwerksbesitzer v. Mieczkowski, Kaufmann A. Herzfeld, Amtsrichter Döhner und Malermeister Kliche.

△ **Bomst**, 19. Dez. [Jahrmarkt. Wahlen. Geschenk.] Der gestern hier abgehaltene Weihnachtsmarkt war nicht stark besucht. Vieh war viel aufgetrieben, aber die Kauflust gering, da nur wenige Händler von auswärts anwesend waren. Für gute Milchkühe wurden 120—150 M. gezahlt, dagegen für mittlere Qualität 75—100 M. Anlangend den Schweinemarkt, so war auch dort der Auftrieb stark und im Verhältniß zu den früheren Märkten die fetten Schweine billig, da Schweine im Gewichte von 160 Pfd. für 60 M. gekauft werden konnten. Was den Pferdemarkt anbetrifft, so war wenig gute Qualität am Orte und auch keine starke Nachfrage nach derselben, weshalb daher nur Abschlüsse in Fohlen stattgefunden, wofür Preise von 180—250 M. erzielt wurden. — Bei der heute hier abgehaltenen Stadtverordneten-Stichwahl der III. Abtheilung zwischen dem Händler Golisch und Postvorsteher Domaniecki wurde Ersterer gewählt und ist hieraus wieder zu ersehen, wie wenig die Majorität der Deutschen zusammenhält. — Als Schulvorsteher in den evangelischen Schulvorstand wurden gewählt die Herren Apotheker Frost und die Bürger Kättner und Golz. — Von Seiten des früheren Gutsbesitzers, jetzigen Rentiers Herrn Max Block in Unruhstadt ist dem Zoologischen Garten in Posen als Geschenk ein Affe überwiesen worden.

v. **Meseritz**, 20. Dez. [Prämien. Bildungsverein. Verein zur Fürsorge für entlassene Sträflinge.] Die Provinzial-Feuersozietäts-Direktion hat demjenigen, welcher den vorsätzlichen Anstifter der am 24. und 27. Mai, 3. August 1879 und 21. November 1883 in Politzig, Kreis Meseritz, stattgehabten Brände ermittelt und solche Beweismittel zur Anzeige bringt, daß der Verbrecher der That überführt und gerichtlich bestraft wird, eine Prämie im Betrage von 300 Mark für jeden der vorbezeichneten Brände zugesichert. — Unser Volksbildungsverein, der in den letzten Jahren wenig von sich hören ließ, hat sich vor einigen Wochen neu konstituirt. Zwei sehr interessante Vorträge sind bereits im Laufe dieses Vierteljahrs gehalten worden, während mehrere andere für die kommenden Monate von Gymnasiallehrern und höheren Gerichtsbeamten zugesagt sind. Auch soll der Wanderlehrer der Gesellschaft für Volksbildung Dr. Paul Wislicenus zu einem Vortrage noch in dieser Wintersaison eingeladen werden. — Heute findet im Spielhagen'schen Hotel hierselbst eine Besprechung behufs Gründung eines Zweigvereins zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene statt. Die Einladung hierzu an alle sich für obigen Verein interessirende Herren erging von dem Ersten Staatsanwalt Philippi, dem Landgerichtspräsidenten Wettke, dem Landrath Dr. Zwicker und dem Bürgermeister Dollega hierselbst.

△ **Reisen**, 21. Dez. [Fortbildungsschule.] Gestern Abend besuchte Herr Bürgermeister Weiche den Unterricht der von ihm vor mehreren Jahren hier ins Leben gerufenen, staatlich subventionirten Handwerker-Fortbildungsschule und vertheilte nach vorangegangener Prüfung im Geschäftsaufsatz und Rechnen an mehrere Lehrlinge Geldanweisungen als Prämien für regelmäßigen Besuch, gutes Betragen und befriedigende Leistungen. Schließlich ermahnte er die Schüler in eindringlichster Weise zur regen und regelmäßigen Benutzung der Fortbildungsschule.

!! **Wreschen**, 21. Dez. [Weihnachtsbescheerung.] Gestern Abends fand in der hiesigen höheren Töchterschule in feierlicher Weise die Bescheerung armer Kinder durch die Vorsteherin Frl. Hahn statt. Eingeleitet wurde diese Feier durch eine Ansprache seitens der Vorsteherin und durch mehrere Gesänge unter Leitung des Lehrers Herrn Fiebak. Ein zahlreiches Publikum, darunter sehr viele Damen hatten sich in den Schulräumen eingefunden und ergötzten sich an den freudig beschäftigten Schülerinnen. Die Geschenke, bestehend in Eßwaaren und Bekleidungsgegenständen, waren in Bündel auf Tischen zurechtgelegt und wurden vom Lichterglanz zweier großer Weihnachtsbäume beleuchtet. Jedes Bündelchen war mit einem Zettel des Empfängers versehen. Die Kleinen umstanden die Geschenke, sehnsüchtig des Augenblickes harrend, der sie in den Besitz der für sie bereiteten Gaben bringen würde. Beschenkt wurden 70 katholische und 14 israelitische Kinder. Außer diversen Kleidungsstücken spendeten die Eltern der Schülerinnen noch eine ansehnliche Summe Geldes, wofür neue Sachen angekauft worden. Die Bescheerung für evangelische Kinder findet im Pfarrhause am 23. d. M. statt. Auch zu diesem Behufe haben mehrere Wohlthäter ansehnliche Summen gespendet.

□ **Ostrowo**, 19. Dez. [Vortrag.] Gestern hielt Herr Oberlehrer Dr. Rangen in der Aula vor gefülltem Saale einen Vortrag über „Mirabeau", dem sich die üblichen, vom Gymnasial-Sängerchor unter Leitung seines Dirigenten Herrn Seiffert ausgeführten Gesangstücke anschlossen. Der gediegene Vortrag des Herrn R. fesselte die Aufmerksamkeit des Auditoriums und erntete verdienten Beifall. Ebenso erfreuten sich die Gesangvorträge allgemeiner Anerkennung. Das „Nord oder Süd", für gemischten Chor von R. Schumann, „Soldatenmarsch" für Sopran und Alt von Gardz, Mendelssohns-Bartholdy's „Frühlingslied", vierstimmiger Männerchor und „Gute Nacht", gemischter Chor von Isenmann wurden besonders dankbar aufgenommen. Wenn man bedenkt, wie kurze Zeit Herrn S. zur Einübung der Gesänge zu Gebote stand, so muß man der Geschicklichkeit des Leiters und dem Fleiß der Schüler volle Anerkennung zollen.

Aus dem Gerichtssaal.

✳ **Posen**, 20. Dez. [Schwurgericht: Betrügerischer Bankerutt 2c.] Heute hatten sich der Kaufmann Kasimir Kałedkiewicz, dessen Ehefrau Veronika Kałedkiewicz und der Konzipient und Musiklehrer Leon Myndikowski, sämmtlich aus Posen, vor den Geschworenen zu verantworten. Der Erstere stand unter der Anklage des betrügerischen und einfachen Bankerutts, des versuchten und vollendeten Betruges und der strafbaren Begünstigung einer Gläubigerin, nämlich seiner Ehefrau. Er wurde wegen betrügerischen Bankerutts, wegen einfachen Bankerutts, wegen Begünstigung eines Gläubigers und wegen versuchten Betruges zusammen zu zwei Jahren und zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Seine Ehefrau, die wegen Beihilfe zur strafbaren Begünstigung eines Gläubigers angeklagt war, wurde freigesprochen. Der Angeklagte Myndikowski, der sich wegen Beihilfe zum betrügerischen Bankerutt, zur strafbaren Begünstigung eines Gläubigers und zum versuchten Betruge zu verantworten hatte, wurde wegen der beiden letzten Vergehen mit zusammen 3 Monaten Gefängniß bestraft.

Landwirthschaftliches.

△ **Lissa**, 20. Dez. [Der landwirthschaftliche Rustikalverein] für Lissa und Umgegend hielt am 15. d. Mts. unter dem Vorsitz des Ober-Inspektors Hübner-Grätz eine Versammlung ab. Die zunächst erfolgten Mittheilungen über die Ernte-Ergebnisse der im Frühjahr verloosten Saatkartoffeln und Rübensamen lauten im Allgemeinen leider sehr ungünstig. Die Erträge waren meist nur gering, da überall die nasse Witterung von nachtheiligen Folgen gewesen ist. Bei Champion-Kartoffeln wurde ein Ertrag von 45 bis 130 und bei Richters Imperator-Kartoffeln ein solcher von 55 bis 140 Zentnern pro Morgen nachgewiesen, während Rüben ein durchaus unbefriedigendes Resultat ergaben. Behufs Gründung eines Trichinenversicherungs-Vereins wurde beschlossen, den für diesen Zweck der Versammlung vorgetragenen Statuten-Entwurf für die nächste Sitzung zur Berathung zu bringen. Der hierauf vom Vorsitzenden gehaltene Vortrag über Aufzucht, Ernährung und Pflege des Rindviehs erweckte in der Versammlung ein sichtliches Interesse. Redner wies darauf hin, daß eine rationelle Viehzucht die Hauptbedingung eines rentablen Wirthschaftsbetriebes sei; ganz besonders empfahl er eine recht kräftige Fütterung, selbst wenn aus diesem Grunde der Viehstand verringert werden müßte.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **London**, 20. Dezember, Abends. Bankausweis.

Totalreserve	12,989,000	Zun.	4,000	Pfd. Sterl.
Notenumlauf	24,859,000	Zun.	27,000	" "
Baarvorrath	22,098,000	Zun.	31,000	" "
Portefeuille	20,314,000	Zun.	559,000	" "
Guth. der Priv.	21,562,000	Abn.	577,000	" "
do. des Staats	8,402,000	Zun.	1,142,000	" "
Notenreserve	12,143,000	Zun.	72,000	" "
Regierungssicherheit	14,463,000		unverändert	" "

Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven: 43⅛ Proz. gegen 43⅞ Proz. in voriger Woche.

Clearinghouse-Umsatz 132 Mill., gegen die entsprechende Woche des Vorjahres Abnahme 7 Mill.

Vermischtes.

* **Raubmord.** Aus Glogau, 18. Dez., wird dem „Niederschl. Anz." gemeldet: Am Sonnabend Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr ist auf dem Wege von dem Bahnhofe Fröbel nach dem Dorfe Fröbel ein Raubmord verübt worden. Der Fuhrmann Lindner aus Fröbel, ein in Mitte der funfziger Jahre stehender kräftiger Mann, fuhr des Morgens 7 Uhr auf einem Brettwagen von Hause weg, um in Glogau ein Darlehen von 80 bis 90 M. aufzunehmen. In Glogau spannte Lindner im Gasthofe „Zur Hoffnung" aus und erkundigte sich bei mehreren Leuten, welche im Gastlokal anwesend waren, auf welche Weise er wohl am besten und schnellsten zu dem von ihm begehrten Darlehen kommen könne. Daraufhin wurden ihm mehrere Namen genannt. Lindner ist nachweislich auch auf verschiedenen Stellen gewesen, wurde aber überall abgewiesen, so daß er um 2½ Uhr Nachmittags sich noch nicht im Besitz der gewünschten Summe befand. Er unternahm dann noch einen Gang und scheint auf demselben bald seinen Zweck erreicht zu haben, denn er kehrte schon gegen 3 Uhr nach dem Gasthofe zurück, ließ anspannen und fuhr allein von hier weg, nachdem er zu dem Haushälter noch geäußert hatte: „Jetzt habe ich das Geld bekommen. Warum geht man nicht gleich an die richtige Quelle?" Zwischen 5 und 6 Uhr passirte Lindner mit seinem Wagen die kurze Strecke zwischen dem Bahnhofe und dem Dorfe Fröbel, und hier, in der Nähe einer kleinen Kapelle, wurde er später ermordet aufgefunden. Der Mord ist auf dem Wagen geschehen und der Mörder hat sich dabei anscheinend einer Axt bedient, mit welcher er auf den Kopf des Lindner losschlug. Die Krücke, auf welche sich Lindner beim Gehen stützen mußte, ist bei dem Morde in drei Stücke zerschlagen worden. Nach dem Morde ist die Leiche des Lindner vom Wagen heruntergeschleift und quer über den Weg gelegt worden; das herrenlose Pferd kam mit dem Wagen gegen 6 Uhr in Fröbel an. Lindner ist beraubt worden. Der Mörder eignete sich einen guten blauen, glatten Ueberzieher, ein rothes Taschentuch mit schwarzen Punkten und das Portemonnaie des Ermordeten an.

* **Der Geldschrank,** dieses unentbehrliche Requisit der modernen Menschheit ist durch die Firma „Karl Ade" in Berlin und Stuttgart

völlig salonfähig gemacht worden. Die genannte Firma, durch ihr anfänglich viel angegriffenes, jetzt aber allgemein verbreitetes Stechschloß auch im Auslande weithin bekannt geworden, konstruirt nämlich die verschiedensten Kategorien von Geldschränken in Möbelformen, so daß sich dieselben den üblichen Zimmereinrichtungen besser anschmiegen. Die Möglichkeit hierzu bot die Eigenart der Ade'schen Schränke, nach welcher die Thüre vertieft in dem Rahmen schließt, ein Vorzug, der in Verbindung mit dem aus einem einzigen Stücke mit Ausschluß jeder Vernietung gebogenen Umfassungsmantel auch auf die Festigkeit der Schränke vortheilhaft influirt. Auch Miniaturschränkchen, als Sparbüchsen für Kinder verwendbar, sind vorhanden. Eine zweite Spezialität der Firma bilden die metallenen Möbelbeschläge, ein Artikel, dessen Beschaffung sonst nicht immer ganz leicht war und die, ebenso wie die passenden Griffe und Schlüssel in allen Stilformen nach künstlerischen Entwürfen vorhanden sind. Von großem Reize erweisen sich ferner die prachtvollen Dekorationsarbeiten der Firma für Prunkstücke aus Metall-Aetzung, Damaszirung, Vergoldung, Versilberung u. s. w. Sie werden zur Ausschmückung geeigneter Gegenstände in einer Vollendung ausgeführt, von welcher die ausgestellten Kassetten und sonstigen, namentlich kleineren Gegenstände, aber auch die Dekoration der großen Kassen rühmliches Zeugniß ablegen. Auf Waffen, Dessertmessern, Waaren zc. angebracht, nehmen sich diese Verzierungen ganz brillant aus.

Sprechsaal.

Nicht umsonst ist wiederholt Klage geführt worden, daß die Bewohner der Unterstadt gegenüber denen der Oberstadt stiefmütterlich behandelt werden. Es handelt sich hier um den Ausläufer der Allerheiligenstraße als Verbindung mit der Grabenstraße. Bei trockenem Wetter ist diese wohl leidlich zu passiren, bei dem jetzigen Wetter und zumal des Abends ist es rein unmöglich. Bis zur Zeyland'schen Fabrik geht es noch, kommt man aber hinter diese, so ist es mit der Helligkeit zu Ende und man bewegt sich in der undurchdringlichsten Finsterniß, ohne festen Fuß fassen zu können. Sollte es sich nicht thun lassen, dieser bodenlosen Verbindungsstraße einigermaßen einen festen Grund geben zu lassen, damit wenigstens bei schlechtem Wetter der Morast nicht so große Dimensionen annähme, wie es jetzt der Fall ist? Eine Beleuchtung der Straße, die jetzt fehlt, würde dann vielleicht noch eher mit in Kauf genommen werden. P.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Börsen-Telegramme.

(Wiederholt).

Berlin, den 21 Dezember. (Telegr. Agentur.)

		Not.v.20.			Not.v.20.
Oels-Gn. E. St.-Pr.	70 60	70 75	Russ. zw. Orient. Anl.	55 75	55 75
Halle Sorauer " "	114 25	114 25	" Bod.-Kr. Pfdb.	84 80	84 75
Ostpr. Südb. St. Act.	123 75	124 25	" Präm.-Anl. 1866	129 25	128 90
Mainz. Ludwigshf. " "	107 60	107 75	Pos. Provinz.-B.-A.	119 —	119 —
Marienbg. Mlawka " "	92 40	91 50	Landwirthschft. B.A.	— —	— —
Kronprinz Rudolf " "	73 —	73 10	Posener Spritfabrik	78 50	79 —
Oestr. Silberrente	66 90	66 80	Reichsbank	148 90	148 75
Ungar 5% Papierr.	72 30	72 —	Deutsche Bank Akt.	149 50	147 75
do. 4% Goldrente	74 75	74 25	Diskonto Kommandit	192 10	190 50
Russ.-Engl. Anl. 1877	— —	91 75	Königs-Laurahütte	114 —	112 10
" " 1880	71 40	71 30	Dortmund. St.-Pr.	83 25	82 —

Nachbörse: Franzosen 539 — Kredit 491 50 Lombarden 242 —

Galizier. E.-A	124 —	123 10	Russische Banknoten	198 10	197 80
Pr. konsol. 4% Anl.	101 75	101 70	Russ. Engl. Anl. 1871	85 75	85 75
Posener Pfandbriefe	100 80	100 80	Poln. 5% Pfandbr.	60 90	60 80
Posener Rentenbriefe	100 90	101 —	Poln. Liquid.-Pfdbr.	54 10	54 10
Oester. Banknoten	168 75	168 75	Oester. Kredit-Akt.	495 50	484 50
Oester. Goldrente	83 50	83 40	Staatsbahn	539 —	535 50
1860er Loose	118 50	118 10	Lombarden	243 —	242 —
Italiener	90 10	90 —	Fondst. animirt		
Rum. 6% Anl. 1880	102 10	102 10			

Posen, den 17. Dezember 1883.

Von vielen Einwohnern hiesiger Stadt sind schon im vorigen Jahre Beiträge zur Armen-Kasse entrichtet worden, anstatt sich ihren Gönnern und Freunden beim Jahreswechsel durch Gratulationskarten zu empfehlen.

Die Namen der geehrten Geber werden noch vor Neujahr durch die Zeitungen veröffentlicht.

Um dieses zu ermöglichen, erlauben wir uns die Bitte, die Beiträge bis spätestens **Sonnabend,** den 29. Dezember cr., Vormittags 11 Uhr, an unsere Kämmerei-Kasse auf dem Rathhause einzuzahlen.

Der Magistrat.
Herse.

Submission.

Die Lieferung von 2 kompletten gußeisernen Mantel-Walzen mit innerer Barrenbelastung loco Posen soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden. Versiegelte Offerten mit entsprechender Aufschrift unter Anschluß der nöthigen Zeichnungen und Erläuterungen sind mir zum Termin

Dienstag,
den 8. Januar 1884,
Vormittags 11 Uhr,

einzureichen.

Die Submissionsbedingungen liegen in meinem Bureau,
Kl. Ritterstraße Nr. 6,
zur Einsicht aus und werden gegen Erstattung von 1,50 Mark Copialien (in Briefmarken) übersandt.

Posen, den 18. Dezember 1883.
Der Wegebau-Inspektor.
J. Mascherek.

Bekanntmachung.

Sonnabend den 22. Dezember cr., Vormittags 11 Uhr, werden im hiesigen Bahnhofe **10,000 Kgr. Nußkohlen** aus Brandenburg-Grube bei Ruda öffentlich gegen Baarzahlung versteigert werden.

Posen, den 19. Dezember 1883.
Königliche Güter-Expedition der Oberschlesischen Eisenbahn.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Maurer- und Zimmermeisters **Herrmann Dohrmann aus Nakel** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten und noch bis zum 23. Januar 1884 anzumeldenden Forderungen Termin auf den

30. Januar 1884,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt.

Nakel, den 15. Dezember 1883.
Roehl,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Gutsbesitzers **Max Nehring in Sossnitz** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderung Termin auf

den 5. Januar 1884,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Königlichen Amtsgericht anberaumt.

Mogilno, den 20. Dezember 1883.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Eintragungen in unser Handels- und Genossenschaftsregister werden während des Jahres 1884

1. im Deutschen Reichs- und Königl. Preuß. Staatsanzeiger,
2. in der Berliner Börsenzeitung,
3. im öffentlichen Anzeiger des Posener Regierungs-Amtsblatts,
4. in der **Posener Zeitung**

veröffentlicht werden.

Die auf Führung des Handelsregisters und des Genossenschaftsregisters sich beziehenden Geschäfte werden für den Bezirk der Königlichen Amtsgerichte von Schroda und Pudewitz von dem Amtsrichter **Mützell** und dem Sekretär **Günther** bearbeitet werden.

Schroda, den 17. Dezember 1883.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1884 werden wir die Eintragungen in das Handels-, Genossenschafts- und Muster-Register, des Amtsgerichts Tremessen und Mogilno,

a) in dem deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staats-Anzeiger,
b) in der **Posener Zeitung,**
c) in der Ostdeutschen Presse,
d) in dem Mogilnoer Kreisblatt

veröffentlichen.

Tremessen, den 14. Dez. 1883.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Eintragungen in die Handels-, Genossenschafts-, Zeichen- und Muster-Register werden wir im Jahre 1884 veröffentlichen:

1. in dem deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staats-Anzeiger,
2. in der **Posener Zeitung,**
3. in der Schneidemühler Zeitung und
4. in dem Kreisblatt zu Kolmar i. P.

Schneidemühl, den 20. Dez. 1883.
Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die in dem Dorfe Chwaliszew I. Blatt Nr. 16 und 59 belegenen, zum Nachlasse der verstorbenen Wirthsfrau **Thekla Mlynarczyk** verwittwet gewesenen Pietruschka geb. Kurzawa gehörigen Grundstücke, welche mit einem Flächeninhalte von 6 ha 90 a 50 qm bezw. 48 a 50 qm der Grundsteuer unterliegen und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 24,86 Thlr. bezw. 0,66 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 60 M. bezw. 18 Mark veranlagt sind, sollen theilungshalber im Wege der nothwendigen Subhastation

den 21. Januar 1884,
Vormittags um 11 Uhr,

an Ort und Stelle in Chwaliszew I versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei II des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 22. Januar 1884,
Vorm. 9 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Adelnau, den 12. Nov. 1883.
Königl. Amtsgericht.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.



(71)

Direkte Post-Dampfschifffahrten
Hamburg-New-York,

regelmäßig zwei Mal wöchentlich, jeden Mittwoch und jeden Sonntag, Morgens von Hamburg, von Havre jeden Freitag.

Hamburg-Westindien,

am 7. und 21. jeden Monats von Hamburg nach St. Thomas, Venezuela, Puerto Rico, Hayti, Curaçao, Sabanilla, Colon u. Westküste Amerikas.

Hamburg-Hayti-Mexico,

am 27. jeden Monats von Hamburg nach Cap Hayti, Gonaives, Port au Prince, Vera Cruz, Tampico und Progreso.

Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der Generalbevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in Hamburg.

Admiralitätsstraße 33/34. (Telegramm-Adresse: Bolten, Hamburg.) sowie in Posen der Hauptagent **Michaelis Oelsner**, Markt 100, in Wreschen: **Abr. Kantorowicz**, in Poln.-Lissa: **Gebr. Jakubowski**, in Kempen: **Salomon Eisner**, in Rogasen: **Julius Geballe**, in Gnesen: **S. Ludwig**.

Hauptgewinne **Mk. 20,000, 10,000, 5000 u. s. w.** im Werthe von

Ziehung am 27. Dezember d. J.

der Grossen Schlesischen Lotterie zu Breslau.

Loose à **3 Mk. 15 Pf.** incl. Reichsstempel. **Auf je 10 Loose 1 Freiloos.**

Gewinn-Liste gratis. **Der Versandt der Original-Loose geschieht durch die Haupt-Collection von**

Hermann Franz, Hannover, Breitestr. 29.



Peter Möller,
Stoerdorf b. Wilster i. Holstein,
Vertreter **Adolf Holst, Breslau,** Freiburgerstr. Nr. 13, I.

Zuchtvieh-Lieferungs-Geschäft, gegr. 1860.

Empfiehlt zu zeitgemäßer Preisnotirung **Originalvieh** der Angler, Breitenburger, Wilstermarsch, Holländer, Oldenburger und Ostfriesischen Race, als: sprungfähige Bullen, tragende Kühe und Fersen und erlaube mir als 30 Jahre praktischer Landwirth und Viehzüchter **ganz besonders** 10—12 Monat alte Kälber per März-April-Monat zur Einstellung zu empfehlen. Indem wir zur jeder Zeit geneigte Aufträge entgegennehmen, versichern wir prompteste Ausführung.

Christbaumschmuck

in reichhaltigster Auswahl billigst. Klemm-Lichttüllen schon von 45 Pf. pr. Dtzd.

Passende Weihnachtsgeschenke

jeder Art für Erwachsene und Kinder empfiehlt zu herabgesetzten Preisen

M. Kuszmink, Halbdorfstr. 35,

Magazin für Haus- und Küchen-Einrichtungen.

Rumänischen Mais,

Prima-Qualität, vom Jahre 1882 und 1883, liefert

Bernard Popper in Botosani (Rumänien)

zu billigsten Preisen. Prima-Referenzen nachweisbar.

Die **Bier-Großhandlung** von

Friedr. Dieckmann in Posen,

Alten Markt- und Breslauerstr.-Ecke,

empfiehlt in anerkannt vorzüglicher Qualität:

Münchener „Spatenbräu" von Gabriel Sedlmayr in München,	**Culmbacher Exp.-Bier** von Leonh. Eberlein in Culmbach,
Pilsener „Tafelbier" aus dem Bürgerlichen Bräuhause in Pilsen,	**Nürnberger Exp.-Bier** aus der Kurz'schen Brauerei (Reif) in Nürnberg.

Ferner: **Berliner, Dresdener, Bockbier, engl. Porter, engl. Ale, Posener Lagerbier, ff. Grätzerbier** 2c. 2c.

Versand in Original-Gebinden jeder Größe, sowie auch in Flaschen.

Niederlagen meiner Flaschenbiere befinden sich:
In Schrimm bei Herrn H. Caßriel & Co.
In Samter bei Herren Gebr. Nathan.
In Obornik bei Herrn J. Drucker.
In Schwersenz bei Herrn Louis Hecht.

Punsch und façon. Glühwein-Extract

(Verhältniß: ⅓ Extract zu ⅔ siedend Wasser)

vorzügliche Qualität, empfiehlt billigst

S. Latz, Alter Markt Nr. 71.

Dresden. **Hôtel de Moscou.** Altstadt.

Feines Hotel für den Winter, billige Preise für Familien, Pension.

Die **Schlesinger**'sche **Buch- u. Musikalienhandlung**, Wilhelmstr. 7, hält ihr **Musikalien-Leih-Institut** nebst **deutsche Leih-Bibliothek** der gütigen Beachtung empfohlen. **Visitenkarten**, sowie **Briefpapier mit Monogramm** empfehlen wir in den allerbesten Ausführungen.

Meyer's Konversations-Lexikon,

17 Bände, neu, schönen Einband, steht billig zum Verkauf.

Th. Felgentreu,
Blumenhalle, Langestraße 14.

Zur Saison

empfehle ich mein Lager in Ofenvorsetzern, Feuergeräthen und Ständer, Kohlenkasten, Kohleneimer, Schlittschuhen, blau emaillirtes Geschirr, sowie sämmtliche Haus- u. Küchengeräthe in größter Auswahl zu auffallend billigen Preisen.

Jacob Warschauer,
44. Markt u. Büttelstr.-Ecke **44.**

Neujahrskarten

in reichster Auswahl bei

D. Goldberg,
Papierhandlung,
Wilhelmsstraße 24.

Zum Feste

empfiehlt **Torten, Blech- u. Napfkuchen, Butter- und Mohnstriezel.**

Bestellungen hierauf werden prompt effektuirt.

Conditorei u. Café Tomski.

Gut schlag. **Kanarienvögel**, mit und ohne Bauer, sind noch billig zu haben bei

Am. Linke, Klempnermeister, Friedrichsstr. (Tilßners Hotel).

Carneval! Fastnacht!

Prachtvolle, fürstlich-elegante Costüme aller Art, äußerst billig; aber nicht zu verleihen.

Cotillon-Gegenstände.

Masken, Beiaßborden, Schmucksachen, Stoffe 2c. **Knallerbsen.** — Carnevalistische gemalte Bilder zur Saal-Dekoration (Lebensgröße) à 3 Mark, höchst komisch und originell — **Carnevals-Gesellschafts-Mützen Carnevals-Artikel jeder Art! Theater-Dekorationen**, auf Stoff gemalt. — Reichhaltige Preis-Verzeichnisse **gratis und franco.**

Bonner Fahnenfabrik in **Bonn a. Rhein.**

Zum

Weihnachtsfeste

empfehle mein gut assortirtes Lager in **goldenen und silbernen Herren- und Damen-Uhren**, Regulatoren, sowie Wanduhren zu den billigsten Preisen.

Eduard Blank,
Uhrmacher,
Theaterstraße 4.

Eine

Lohmühle

(amerik. System) und ein

Riemenschneider

(neueren Systems) sind preiswerth **zu verkaufen** bei

August Quiehl's Wittwe,
Rawitsch.

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen von Jugendsünden, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Manneskraft 2c. leiden, sende ich **kostenfrei** ein Recept, das sie kurirt. Dieses große Heilmittel wurde von einem Missionair in Süd-Amerika entdeckt. Schickt ein adressirtes Couvert an **Rev.** Joseph T. Inman, Station D, New York City, U. S. A.

Haut-, Geschlechts- und Frauenkrankheiten, speciell **Flechten,** Hautausschläge, **Wunden,** Geschlechtsleiden selbst in den hartnäckigsten Fällen, frisch entstandene Fälle in einigen Tagen, **Hals-, Mund-, und** Rachengeschwüre,

Schwächezustände,

Pollutionen, Fluss, Impotenz, **Nerven-, Rücken- und Magenleiden** werden nach meiner langjährigen Heilmethode gründl. ohne Berufsstörung brieflich unter Garantie schnell u. sicher geheilt.

Meine Brochure **Heilmethode** (30. reich illustr. Aufl.) für 50 Pf., Briefm. frco. in Couv. 60 Pf.

D. Schumacher, Frankfurt a. M.
Allerheiligenstr. 45.

Parfums Exotiques

eingeführt von

Rigaud & Co.,
8 rue Vivienne, Paris.

Ylang-Ylang de Rigaud & Co.,
die Perle der Parfume

Champacca de Lahore,
angenehm und originell.

Melati de Chine,
Lieblingsparfum der Haute volée.

Diese 3 Spezialitäten sind zu haben in

Pommade, Oel, Seife, **Puder, Extraits, Eau de toilette.**

Depot in Posen bei **Louis Gehlen,** Coiffeur.

Huste nicht

Tage lang, ohne etwas dagegen zu thun, denn Viele bezahlen leider einen vernachlässigten Husten mit dem Leben. Das nun seit 23 Jahren wirksamste **Hausmittel** gegen Husten, Heiserkeit, Kartarrh, Verschleimung, überhaupt gegen alle Beschwerden der Athmungsorgane, ist der **L. W. Eger's**sche **Fenchelhonig**, von dem jede Flasche zum Zeichen der Echtheit Siegel, Namenszug und die im Glase eingebrannte Firma von **L. W. Egers** in **Breslau** trägt. Derselbe ist in **Posen** bei **S. Alexander**, St. Martinstr. 62; in **Gnesen** bei **Rudolph Kietzmann**; in **Lissa** bei **S. G. Schubert**; in **Schmiegel** bei **Oskar Bothe nur allein** zu haben.

Kölner und Ulmer Dombauloose à 3 Mark.
Haupt-Treffer baar je Mark

75000.

Kinderheilstätten-Loose à 1 Mark sind zu beziehen durch

Hermann Franz,
Hannover, Breitestraße 29.

Keine Verdrehung

des Herrn **Neidlinger** ist im Stande, die einfache Thatsache aus der Welt zu schaffen, daß das Urtheil eines sachverständigen Preisrichters bei einer Prämiirung das **einzig maßgebende** ist. Darum verzichtet der Verein **„Concordia"** auf Wiederlegung seines letzten Ergusses und bringt statt dessen

Das Resultat

des von einer Firma zu Hannover am 6. Dezember cr. im kleinen Saale des „Odeon" veranstalteten Wettnähens zwischen deutschen und amerikanischen Nähmaschinen. Nachdem durch die anwesenden Fachleute sowie Damen des hannoverschen Frauenbildungsvereins die am Platze befindlichen deutschen und amerikanischen Nähmaschinen einer circa dreistündigen Prüfung und Auseinanderlegung der einzelnen Theile unterzogen waren, wurde Folgendes einstimmig anerkannt: **Der Vorzug der ausgestellten deutschen Nähmaschinen gegenüber der Singer-Compagnie ist sowohl in Bezug auf Leistungsfähigkeit als auch auf Solidität, elegante Ausstattung und wesentliche Verbesserungen unbestreitbar.**

A. Juckes, Inspektorin des hiesigen Frauenbildungsvereins. **V. Meyer,** Lehrerin. **Minna Oppermann,** Lehrerin u. Inhaberin der Akademie für Damenbekleidung.
Th. Nohlmeier, Ingenieur. **A. Helling,** Nähmaschinen-Techniker. **H. Kuhlmann,** Mechaniker.
August Thielemann, Schneidermeister. **Flockemann,** Hof-Schuhmacher. **W. Freyse,** Schneidermeister.
H. Nitsohke, Schuhmachermeister. **H. Dube,** Schuhmachermeister. **Robert Peinemann,** Schneidermeister.

Universal-Catarrh und Husten-Bonbons

Paquet à 15 Pfg. von **E. O. MOSER & Cie. in STUTTGART.**

Zu haben in **Posen** bei Herrn **A. Tomski.**

Mein Grundstück, Berlinerstr. 199, bin ich Willens unter auffallend soliden Bedingungen zu verkaufen. **M. Friedmann, Rawitsch.**

Mohn wird fein gemahlen bei **Heise**, Breitestr. 15.

---

1 jüd. jung. Mann findet Breslauerstr. 20, II. rechts, **Pension** oder Theiln. zum möbl. Zimmer.

Eine schöne Wohnung

von 3 Zimmern, Küche, Entrée und Zubehör im 1. Stock ist **billig** zu verm. vom 1. Jan. ab Mühlenstr. 38.

Paulikirchstr. 8 ein freundl. möbl. Parterre-Zimmer, vornheraus, vom 1. Jan. 1884 zu vermiethen.

Ein möbl. **Vorderzimmer** Gr. Ritterstr. 6, III. links.

Eine große oder 2 fl. leere Stuben (mögl. m. Gasleit.) sucht zu Neujahr d. Kautschukstempelfabrik Wronkerstr. 19.

Wohnungen zu 3 Zim., Küche u. Nebengelaß sind im Hause **Alter Markt- und Wasserstr.-Ecke Nr. 52** per sofort zu vermiethen. Die Aussicht ist über Markt, Neuestraße, Wilhelmspl. u. Stadttheater.

Alter Markt- und Wasserstr.-Ecke Nr. 52 ist der **Plaezer**'sche **Laden** zum 1. April 1884 anderweitig zu vermiethen. Näheres nur beim Wirth.

---

4 Stuben mit od. ohne Stall u. Remise sofort zu vermiethen **Schützenstraße 19.**

Ein gut möbl. Zimmer nebst Schlafkabinet ist Halbdorfstraße Nr. 15, 2. Etage, zu verm.

Ein der deutschen und polnischen Sprache mächtiger

Kanzlist

(zugleich **Registrator**) findet bei mir sofort Stellung.

Schildberg, den 20. Dez. 1883.

Szurminski,
Rechtsanwalt und Notar.

Für meine Lederhandlung suche ich

einen Lehrling.

Julius Zadek,
Bromberg.

Tüchtige Verkäufer

(für Posamentierwaaren, Futterstoffe) sucht

M. Hiller Nachf.,
Berlin S., Oranienstr. 61.

Ein tüchtiger

Haushälter

wird gesucht.

Isidor Kantorowicz,
Friedrichsstr. 14.

Dom. Dzialin b. Gnesen engagirt v. Neujahr ab einen verheiratheten

deutschen Gärtner

m. guten Empfehlungen. Baar-Einkommen ca. 300 M. und Deputat — Meldung schriftlich mit Zeugniß-Abschriften.

Eine alt. erf. **Wirthschafterin** (mos.) wird zur Leitung eines größ. Haushaltes gew. v. Glückstein, Wilhelmsstr. 25.



Passendstes Geschenk
für den
Weihnachtstisch.
Empfehlenswerth für jede Familie.



bekannt unter der Devise:
Occidit, qui non servat,
von dem Erfinder und alleinigen Destillateur

H. UNDERBERG-ALBRECHT
am Rathhause
in *Rheinberg* a. Niederrh.
K. K. Hoflieferant.

Inhaber vieler Preis-Medaillen.

Der **Boonekamp of Maag-Bitter** ist in ganzen und halben Flaschen und in Flacons allenthalben bei den bekannten Herren Debitanten echt zu haben. **Warnung** vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma:

H. Underberg-Albrecht.

Lebende Karpfen, Große Zander.

S. Samter jun.

Dom. Międzylisie bei Janowitz sucht z. 1. Januar oder Februar einen erfahrenen, d. poln. Spr. mächt.

Wirthschaftsinspektor.

Buchführung u. schöne Handschrift weniger erforderlich, wie praktische landwirthschaftliche Kenntniß und Energie. Geh. 600 Mk. Bewerber können Empfehl. u. Zeugnißabschr. eins. w. n. zurückgesandt werden.

Ges. sof. nach **Galizien** musikalische Bonne. Geh. 90 Guld., freie Reisek. **A. J. Wallozek's Agentur,** St. Martinstr. 29.

Ges. sof. nach **Warschau** gepr. **Kindergärtnerin.** Geh. 100 Rubel, freie Reisek. Meld. an **A. J. Wallozek,** Posen, St. Martinstr. 29.

Ges. sof. nach Rußland, Gouvt. **Bessarabien,** musikalische **Bonne.** Geh. 80 Rubel, fr. Reisekosten. **A. J. Wallozek,** Posen, St. Martinstraße 29.

(Zur Reinigung der Zimmerluft.) **Reine Luft** ist dem menschlichen **Körper** das unentbehrlichste Nahrungsmittel. Zumeist ist gerade die Luft der menschlichen Wohnungen, besonders auch die von Krankenzimmern im hohen Grade verunreinigt. „Man bedenke," schreibt **Pettenkofer, Professor der Hygieine in München,** in der Zeitschrift „Der Pionier," „daß jedes Möbel, jedes Kleidungsstück in unseren Zimmern eine Quelle und ein Reservoir schlechter Luft bildet, indem es einestheils schlechte Luft producirt und in sich verdichtet, anderntheils die freie Luftcirculation behindert." Die Ventilation, welche so ziemlich gleichbedeutend mit Zugluft ist, hebt den Uebelstand allein nicht auf und läßt sich auch nicht überall anwenden. Ein **ausgezeichnetes Reinigungsmittel der Luft,** welches die derselben beigemischten miasmatischen Krankheitskeime, besonders solche ansteckender Krankheiten, wie Typhus, Dyphtheritis, Scharlach u. a. m. zerstört, ist das von **Professor Dr. Schönbein** entdeckte **Ozon (activer Sauerstoff).** **Als ein vortreffliches gleichzeitig wohlriechendes Mittel zur Ozonisirung** und **Reinigung** der **Zimmerluft** wird von einer großen Anzahl medicinischer Autoritäten **Apotheker Radlauer's Coniferengeist** aus der **Rothen Apotheke in Posen** anerkannt und empfohlen. **Dr. Reklam, Professor der Hygieine an der Universität Leipzig,** schreibt darüber in der „Gesundheit", Zeitschrift für öffentliche und private Hygieine: **„Der Coniferengeist von Apotheker S. Radlauer aus der Rothen Apotheke in Posen,** ein sorgfältig aus den jungen Sprossen der Fichten bereitetes Destillat, zeichnet sich vor zahlreichen von mir untersuchten ähnlichen Präparaten durch **Wirksamkeit und Wohlgeruch** aus. Durch einen Zerstäuber in der Luft verbreitet, **reinigt er** für **eine gewisse Zeitdauer** die **Zimmerluft** und **parfümirt diese angenehm."** — In gleicher Weise wird der **echte Apotheker Radlauer'sche Coniferengeist** aus der **Rothen Apotheke in Posen** von dem Geheimen Obermedicinalrath **Professor Dr. von Nußbaum** in **München** und den **Universitätsprofessoren Pofessor Dr. v. Gietl** und **Professor Dr. v. Rokitanski** und **Sanitätsrath Dr. Niemeyer,** Vorstand des Berliner hygieinischen Vereins, als das vortrefflichste und gelungendste Fabrikat empfohlen. — **Auch nur auf den Fußboden gesprengt,** theilt derselbe der Zimmerluft den erfrischenden, angenehmen und belebenden Waldgeruch **mit, dessen große Heilwirkung auf die Athmungsorgane und Nerven bekannt ist.** Flasche 1 Mk., Zerstäuber 1,50 M.

Familien-Nachrichten.

Heute wurde uns ein Knabe geboren.
Posen, 21. Dezember 1883.
Moritz Bab u. Frau, geb. Iglück.

Den heute am 20. Dezember in Berlin nach langem Leiden erfolgten Tod des Kaufmanns
Meyer Peter Munk
zeigen tief betrübt an
Die Hinterbliebenen.
Posen, Köln. Berlin.
Die Beerdigung findet Sonntag den 23., Nachmittags 3½ Uhr, in Posen vom Bahnhofe aus statt.

Ein Wittwer, priv. Beamter, in guter und sicherer Stellung, 30 Jahre alt, mit 2 Kindern von 4 u. 3 Jahren und 8000 Thlr. Vermögen, wünscht sich wieder zu verheirathen. Hierauf refl. Mädchen oder junge Wittwen, resp. deren Eltern oder Vormünder, werden gebeten, Briefe mit genauer Angabe ihrer Verhältnisse unter **A. P.** in der Exped. dieses Blattes niederzulegen. **Auch** wäre derselbe bereit, in eine Landwirthschaft oder in ein anderes gutes Geschäft hinein zu heirathen.



Posener Landwehr-Verein.

Die Weihnachtsbescheerung für 62 arme Landwehr-Waisenkinder findet **Sonntag,** den 23. Dezember, Abds 6 Uhr in **Lambert's Saal** statt.

Alle Wohlthäter, welche zu diesem Werke der Liebe beigetragen haben, und denen wir hiermit unseren innigsten Dank aussprechen, werden zu dieser erhebenden Feier eingeladen.

Der Vorstand.

Kosmos ▭ M. d. 24. XII. 83. A. 8 U. L.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, den 23. Dez. Vormittags 8 Uhr Abendmahl, Herr Prediger Springborn. Um 10 Uhr Predigt: Herr Pastor Zehn.
Montag den 24. Dez. (Christnacht), Nachm. 5 Uhr Herr Prediger Springborn.
Dienstag den 25. Dez. (1. Weihnachtstag). 8 Uhr Abendmahl Hr. Pred. Springborn. 10 Uhr Predigt Herr Pastor Zehn. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Springborn.
Mittwoch den 26. Dez. (2. Weihnachtstag). 8 Uhr Abendmahl Hr. Pastor Zehn. 10 Uhr Predigt Hr. Prediger Springborn. Nachm. 2 Uhr. Hr. Pastor Zehn.

St. Pauli-Kirche. Sonntag, den 23. Dez. Vormittags 9 Uhr Abendmahlsfeier Herr Konf.-Rath Reichard. 10 Uhr Predigt Herr Pastor Loycke. Abds. 6 Uhr: Herr Konf.-Rath Reichard.
Montag den 24. Dez., Nachm. 5 Uhr, Liturgische Christnachtfeier Hr. Pastor Loycke.
Dienstag den 25. Dez. (1. Weihnachtsfeiertag). Vorm. 9 Uhr Abendmahlsfeier Hr. Past. Loycke. 10 Uhr Predigt Hr. Konf.-Rath Reichard. Abends 6 Uhr Herr Pastor Loycke.
Mittwoch den 26. Dez. (2. Weihnachtsfeiertag). Vorm. 9 Uhr Abendmahlsfeier Hr. Konf.-Rath Reichard. 10 Uhr Predigt Herr Gen.-Sup. D. Geß. Nachm. 5 Uhr Christfeier der Sonntagsschule.
Der Freitag-Abendgottesdienst fällt in dieser Woche aus

Garnisonkirche. Sonntag den 23. Dez. Vormittags 10 Uhr: Predigt Hr. Div.-Pfarrer Meinke.
Montag den 24. Dez. (Weihnachts-Heil.-Abend). Nachmittags 5 Uhr Liturg. Christfeier.
Dienstag den 25. Dez. (1. Weihnachtsfeiertag). Vorm. 10 Uhr Hr. Konf.-Rath Textor. (Abendmahl.)
Mittwoch den 26. Dez. (2. Weihnachtsfeiertag). Vorm. 10 Uhr Hr. Div.-Pfarrer Meinke (Abendmahl). Nachm. 5 Uhr Weihnachtsfeier der Sonntagsschule.

Petri-Kirche. Sonntag d. 23. Dez. Vormittags 10 Uhr, Predigt, Herr Diakonus Schröder. 11½ Uhr Sonntagsschule. 3 Uhr Christenlehre.
Montag den 24. Dez., Abends 5½ Uhr, Feier der heil. Christnacht (Liturg. Gottesdienst mit Ansprache) Hr. Konf.-Rath Dr. Borgius.
1. Christtag, früh 9½ Uhr, Vorbereitung zum h. Abendmahl. 10 Uhr Predigt Hr. Konf.-Rath Dr. Borgius (Abendmahl.) Abends 5 Uhr Hr. Diakonus Schröder.
2. Christtag, früh 10 Uhr, Herr Diakonus Schröder. Nachm. 4 Uhr Christfeier der Sonntagsschule.

Evangelisch-luth. Gemeinde. Sonntag, den 23. Dez., Vorm. 9½ Uhr, Predigt: Herr Superintendent Kleinwächter.
Dienstag den 25. Dez. (1. Weihnachtsfeiertag). Früh 6 Uhr Christmette. Vorm. 10 Uhr Predigt Herr Superintendent Kleinwächter.
Mittwoch den 26. Dez. (2. Weihnachtsfeiertag). Vorm. 9½ Uhr Hr. Sup. Kleinwächter (Abendmahl.)

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 14. bis zum 21. Dez.:
Getauft 5 männl., 5 weibl. Pers.
Gestorb. 4 „ 8 „ „
Getraut 2 Paar.

Nachruf!

Ein schwerer Verlust hat unser Gemeinwesen betroffen durch den am 19. d. Mts. erfolgten Hintritt des

Herrn Rentier Carl Ludwig Schroeder,

welcher lange Zeit als Stadtverordneter, in den letzten Jahren als Stadtrath mit treuer und ernster Hingabe diese Aemter verwaltet, besonders auch für das städtische Bauwesen eifrig, umsichtig und erfolgreich gewirkt hat.

Wie um diesen herben Verlust für unser Gemeinwesen, trauern wir und mit uns die ganze Einwohnerschaft unserer Stadt bei dem schmerzlichen Hingange dieses Mannes, der durch hervorragende Rechtlichkeit, Biederkeit und stets hilfsbereite Freundlichkeit in allen Kreisen das ehrenvollste Andenken bleibend sich verdient hat.

Gnesen, den 20. Dezember 1883.

Der Magistrat. Die Stadtverordnetenversammlung.

Israel. Armen-Verein.
General-Versammlung
Dienstag den 25. d. Mts., Vormittags 9½ Uhr, in Keiler's Hôtel.

Tagesordnung:
1. Bericht über die Thätigkeit des Vereins im verflossenen Verwaltungsjahre.
2. Wahl der Rechnungsrevisoren pro 1883.
3. Wahl von 7 Vorstandsmitgliedern.

Der Vorstand.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Emil Sieben in Berlin. Herrn Paul Zimmermann in Spandau. Königl. Oberamtmann Schallehn in Selchow b. Thänsdorf. Prem.-Lieut. Wilcke in Spandau. — Eine Tochter: Dr. Alfred Fuchs in Berlin. Schornsteinfegermstr. R. Dähne in Berlin. Herrn Max Meyerstein in Cremmen. Herrn Wilh. Cremers in Rheydt. Amtsgerichtsrath Hendel in Berlin.

Gestorben: Herr Oskar Jacobs in Berlin. Stadt-Archivar a. D. E. Fidicin in Berlin. Weinhändler Louis Gnabs in Berlin. Malermstr. Karl Albrecht in Berlin. Frau Bertha Neumann geb. Görling in Forst in L. Königl. Landrath des Kreises Oels Oskar von Rosenberg-Lipinsky in Berlin. Frau Adelheid Obstfelder geb. Henning in Löbnitz b. Bitterfeld. Frau Auguste von Zobeltitz geb. Kuhlwein in Stettin. Frau Auguste Richer von Marthille geb. von Schutdorff in Bückeburg. Ober-Inspektor Fr. Wilh. Holtz in Danzig.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.